



Stetiges Abonnementpreis in Breslau 2 Bkr., außerhalb incl. Porto 2 Bkr. 15 Sgr. — Inserionsgebühren für den Raum einer Zeile in der ersten Spalte 1 Sgr.

Erziehung: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Buchhandlungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 487. Morgen-Ausgabe.

Sechshundertachtzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 18. October 1873.

## Kaiser und Papst.

Seit jener Depesche, welche so unerwartet die Capitulation der französischen Armee und die Gefangennahme Napoleons meldete, ist wohl kaum ein Schriftstück in Deutschland so viel gelesen und besprochen worden, als die Antwort, welche unser Kaiser dem Papste auf dessen Brief ertheilt. Und wie jene Siegesnachricht wird sie überall dieselbe ungetheilte Empfindung hervorrufen. Der Telegraph bezieht sich, uns mitzutheilen, daß in England, in Oesterreich, in allen Theilen der Welt jubelnde Zustimmung zu diesen Worten laut wird; kaum eines Beispiel wüßten wir uns zu erinnern, daß ein Brief, eine bloße Meinungsäußerung, die weder eine Forderung, noch einen Entschluß in sich schließt, einen so tiefen Eindruck hervorgerufen hat.

Ein geflügeltes Wort sagt: „Der Stilk ist der Mann.“ Unter Umständen kann man eben so richtig sagen: „Der Stilk ist die Sache.“ Wer von den Weltbühnen nicht das Mindeste wüßte, aber mit einem feinen Stilgefühl ausgestattet wäre, der könnte, wenn er diesen Briefwechsel gelesen, unmöglich in Zweifel darüber sein, auf wessen Seite das Recht, auf wessen das Unrecht ist. Es mag vorkommen, daß auch eine gute Sache in so schlechter Form vertreten wird, wie die des Papstes; aber daß einer schlechten Sache die schlichte Kraft, die überzeugende Klarheit so zur Seite tritt, wie dies in dem kaiserlichen Briefe der Fall ist, das ist schließlich unmöglich.

Wir legen Werth auf den ästhetischen Eindruck, den dieser Brief macht. Ein deutscher Professor hat in sehr schlechter Laune ein Buch geschrieben, in welchem er beweist, der Sieg über Frankreich habe uns nur Schaden und Gefahr gebracht; dieser Sieg wäre kein Erfolg der deutschen Kultur, sondern nur der militärischen Schulung; wir Deutsche besäßen eigentlich keine Kultur, denn es fehle uns der künstlerische Sinn in unseren Lebensäußerungen. Es ist ein durchaus unbegründeter Vorwurf, der hier erhoben wird. Man erinnere sich der Thronrede, mit welcher im Juli 1870 der Reichstag eröffnet wurde, der beiden Werke unseres Generalstabes, und man wird zugeben müssen, daß hier Meisterstücke stilvoller Lebensäußerungen vorliegen, daß ein eigener Reiz über diesen Ausdrucksflair Einfließt und festen Willens gelagert ist. Zweifellos wird in Deutschland Vieles geschrieben, was stillos ist und uns dem Vorwurfe der Uncultur aussetzen kann, aber gerade dort, wo unser literarisches und unser politisches Leben sich berühren, zeigt sich eine Kraft, eine Vollendung des Ausdrucks, die in hohem Grade ansehnlich ist.

Der erwähnte Professor bezeichnet es als eine Anforderung an den guten Stilk, daß sich das Schriftwort leicht in das Lateinische übertragen lasse; der kaiserliche Brief hat nach unserer Uebersetzung eine höhere Probe aus. Für den Kundigen wird es eine reizvoll ansehende Aufgabe sein, ihn in das Altgriechische zu übersetzen und er würde neben den besten Mustern bestehen.

Wielleicht erscheint es auffallend, daß wir uns zu literarisch-ästhetischen Bemerkungen hinsetzen lassen, statt auf das Sachliche des Briefwechsels einzugehen. Wir haben aber in sachlicher Beziehung dem, was in dem Briefwechsel steht, kein Wort hinzuzufügen. Man kann aber den Brief des Papstes schließlich keine Bemerkung machen, ohne mehr Verstand hineinzu legen, als in der That darin liegt. Er ist unbrauchbar selbst für den Satiriker; er kann durch keine Paraphrase

überboten werden. Und der kaiserliche Brief kann in einer Umschreibung nicht wiedergegeben werden, ohne daß er abgeschwächt würde.

Wir sind in einem wirklichen Culturkampf begriffen; der Krieg gegen Frankreich war die eine Phase desselben und die Zurückweisung der römischen Anmaßungen ist die andere Phase. Unsere wachsende Kultur hat es uns ermöglicht und ermöglicht es uns ferner, diesen Kampf glücklich zu führen, und unsere nationalen Erfolge wirken zurück auf unsere Culturbestrebungen. Das Bewußtsein dieses Zusammenhanges zwischen unserem politischen und unserem geistigen Leben wollen wir uns durch keine anmaßende Kritikei verbunkeln lassen, sondern uns hell und wach erhalten.

Ein Wahrzeichen ist aufgerichtet, welches man nach Jahrhunderten noch sehen und studiren wird. Man wird sich sagen: Seht, diese Sprache führte das Papstthum in der Zeit, als es mit ihm zur Rüste ging! Und diese Sprache führte der Träger der obersten Gewalt in Deutschland, als eine solche aufgerichtet war! Der Gegensatz zweier Weltalter drängt sich hier in wenigen Worten zusammen. Hier ist das hypokritische Gesicht des Einen und das frisch blühende Jünglingsantlitz des Anderen. Dem deutschen Geiste fällt die Aufgabe zu, den Grabstein auf das Eine zu wählen, und das Andere hinauszuführen in das Leben. Diese Aufgabe wurde unserer Kultur gestellt und es wurde uns die Kraft zu Theil, diese Aufgabe zu lösen. Mit froher Siegeszuversicht werden wir an die Lösung gehen.

## Militärische Briefe im Herbst 1873.

Beleuchtung des offiziellen Generalstabes: der deutsch-französische Krieg 1870-71. (Heft 3.)

LVII.

(Die Schlacht bei Wörth unterm Kronprinzen. Angriff der französischen Kürassier-Brigade Michel bei Morsbronn um 1 Uhr.) Auf dem rechten französischen Flügel commandirte Division General Lartigue und dieser erkannte, wie ein weiteres Vordringen des Gegners über Morsbronn auch die französischen Positionen bei Wörth gefährden mußte. Um zunächst seinem Flügel Luft zu machen, befahl er daher der hinter demselben in Grunde stehenden Kürassier-Brigade Michel, eins ihrer Regimenter in die linke Flanke des Feindes vorzusenden. Es geschah mehr. Beide Kürassier-Regimenter und Theile des 6. Lancier-Regiments wurden in Bewegung gesetzt. Das Feld der Attacke war aber wahrscheinlich vorher nicht recognoscirt; es war für Cavallerie außerordentlich ungünstig, weil einzelne Baumreihen, dicht über dem Erdboden abgebaute Stämme und tiefe Gräben die Bewegung geschlossener Massen hinderten, während sie der Infanterie auf den sanften Böschungen der sonst unbedeckten Höhenzüge ein freies Schußfeld bot. — In erster Linie ritt das 8. französische Kürassier-Regiment in Gécadrons-Colonne an; ihm folgten rechts 3 Gécadrons des 9. Kürassier-Regiments in Linie, die 4. in Zug-Colonne dahinter; noch weiter rechts rückwärts die Lanciers. Anfanglich bewegte sich diese Schaar, ohne einen Feind zu sehen, mehr als 1000 Pferde, auf's Gerathewohl gegen Morsbronn vor. Helldemuthig wurde das Infanteriefieber erduldet, das ihr linker Flügel bald von Albrechtshäuserhof her erhielt, und ging es in schneller Gangart gegen die bei Morsbronn (wie früher erwähnt) sich jetzt zu neuer Formation entwickelnde preussische Infanterie. Diese wollte mit

dem Regiment Nr. 32 im ersten, mit dem Regiment Nr. 94 im zweiten Treffen vorrücken. Vom rechten Flügelbataillon des ersten befanden sich 2 Compagnien auf der nordwestlich Morsbronn liegenden Höhe, 2 Compagnien aber noch auf den Dorfsstraßen. Links davon hatten sich bereits die mittleren Bataillone beider Regimenter aus dem Dorfe herausgezogen und hatten die 3. Pionnier-Compagnie bei sich. Die Kürassier-Bataillone waren noch südlich des Ortes, die von der Bruchmühle kommenden Compagnien des Regiments Nr. 80 näherten sich erst dem Nordeingange des Dorfes.

Als nun die erwähnten preussischen Abtheilungen der vorderen Linie auf den Höhen vor Morsbronn nach Eberbach zu erschienen, erhielten sie sofort von den weittragenden Chassepots ein sehr heftiges Feuer aus den südlich von Eberbach gelegenen Waldbaracken (Eberbach liegt nordwestlich von Morsbronn), so daß das weitere Vordringen der preussischen Infanterie sofort gehemmt wurde. Gleich darauf stürzten die feindlichen Reitermassen auf letztere ein. Die preussische Infanterie hatte noch einen Rückhalt an den neuen Wein- und Hopfengärten gehabt, auch noch vorwärts gewährten einige Baumreihen Deckung. Indes man blieb, wo man gerade stand. Man machte auch keine Quarrées oder Rändels, sondern hielt in seinen Formationen die ausgiebige Feuerwirkung im Auge. Den ersten Stoß führte das 8. Kürassier-Regiment gegen die bereits aus Morsbronn herausgetretene preussische Infanterie. Sofort aber gerieten die Kürassiere in das Kreuzfeuer der stehen gebliebenen feindlichen Abtheilungen und zwar in das der erwähnten beiden Compagnien des 1. Bataillons Regiments Nr. 32, sowie der beiden Halbataillone des 2. Bataillons dieses Regiments, welche letzteren auf der Stelle aufmarschirt und halbbrecht geschwenkt hatten. In wenig Augenblicken erlitt das Kürassier-Regiment ungeheure Verluste. Rechts und links an der Infanterie vorbeistürmend, nur eine Schützenlinie durchbrechend suchte der Rest durch das Dorf oder um dessen Nordseite herum das Freie zu gewinnen, stieß aber dabei auf die beiden Compagnien in den Dorfsstraßen und endlich noch auf die Schützen des Regiments Nr. 80. Diesem Regiment allein fiel der französische Regiments-Commandeur mit 17 Offizieren und vieler Mannschaft in die Hände. Nur Wenigen der braven Reiter gelang es, sich durchzuschlagen und in südlicher Richtung zu entkommen.

Ähnlich ging es dem 9. Kürassier-Regiment. Auf 300 Schritt Entfernung erhielten sie das wohlgezielte Feuer der Pionnier-Compagnie, die sich links von der Infanterie in einem breiten Haufen aufgestellt hatte. Eine Ecke dieses Haufens wurde zwar von der losstürmenden Cavallerie abgesprengt, doch indem diese dann theils um die Außenseite des Dorfes herum sprengte, theils in dasselbe einbog, stieß sie ebenfalls auf das 80. Regiment. Von deren Schnellfeuer verfolgt, eilten die vermissten Ueberreste beider Regimenter in südlicher Richtung fort. — Die in letzter Linie attackirenden Lanciers stürzten auf den linken Flügel der preussischen Infanterie. Hier hand die 8. Compagnie des Regiments Nr. 32. Dieselbe marschirte in Linie auf, gab eine Salve auf die Reiter und hinterher Schnellfeuer. Was von letzteren nicht fiel, jagte sofort an Morsbronn vorüber und folgte den Kürassieren in der Richtung auf Eberbach (also in der Richtung des rückwärts gelegenen deutschen linken Flügels). — Was sich nun von den verstreuten feindlichen Reitern wieder

## Robe-Theater.

(Die schöne Sündlerin.)

Für die moderne Pöffe giebt es eigentlich nur ein Kriterium, nämlich ob sie anständig ist oder nicht. Alles Andere von veralteten Vorurtheilen, als da sind: Handlung, Entwicklung, Charakterzeichnung ist über Bord geworfen worden und wird nicht mehr als Factor des Ganzen betrachtet.

Die Kritik hat der Presse gegenüber nicht mehr das Amt des Kunstrichters, sondern vielmehr der Sittenpolizei. Von diesem Piefestall aus mag die Göttlich-Jacobson'sche Pöffe: „Die schöne Sündlerin“ ihr placet erhalten. Sie ist relativ recht anständig, ja man kann sogar seine Tochter mit in's Theater nehmen — und das will viel sagen.

Sie hat aber auch noch einen anderen Vorzug. Die Herren Götz und Jacobson haben es nicht verschmäht, einem kindlichen alten Vorurtheile mit anerkennenswerther Pietät Rechnung zu tragen — die Pöffe hat Handlung — und das will gewiß noch viel mehr sagen. In diese Handlung ist sogar geschickt dramatisch verwerthet und die stilliche Tendenz ist ihr nicht aufgeblüht, wie eine polizeiliche Marke, sondern sie ergiebt sich als das Resultat der wirklichen Verhältnisse. Indem sich die Tugend — freilich recht phylisterhaft — zu Tische setzt, nachdem sich das Laster erbrochen, hat die Pöffe eine nicht wegzuleugnende stilliche Tendenz und das verdient alle Anerkennung.

Gern übersteht man darum ihre sonstigen Schwächen — sie erfüllt ihre Absicht, sie amüset einen Abend hindurch — und weiter hat es keinen Zweck.

Fretlich hat an dem Gelingen dieser Absicht weniger die Autoren-compagnie, als der geschätzte Gast den Löwenantheil, der gestern am Robe-Theater ein längeres Gastspiel eröffnet hat, Fräulein Anna Schramm, die geniale Berliner Soubrette par excellence, der die Kritik in der Parole „Furchtbar nett“ ihr künstlerisches Ehrendiplom ertheilt hat.

Sa „furchtbar nett“ — das ist Anna Schramm, wie sie lebt und lebt, in ihrem Auftreten, wie in ihrem Abgehen, in ihrem Spiel, wie in ihrer Coquetterie, in ihrem Sprechen, wie in ihrer Mimik. Ihre Wildpretbändlerin „Caroline Werner“ war ein so fein durchdachtes, so genial angelegtes und künstlerisch ausgeführtes Charakterbild einer „richtigen“ Berliner, die vom Neumarkt nach der Bernburger Straße zieht, um dort als Rentière recht „lasciv“ zu leben, daß auch nicht ein Zug die realistische Wirklichkeit der Leistung schädigte.

Namentlich aber ist es eins, was ich der trefflichen Künstlerin nicht hoch genug anrechnen kann: Sie versteht es, richtig Maas zu halten. Das verstehen nur sehr wenige Vertreterinnen ihres Faches und das ist auch in diesem Fache recht schwer. Gerade dieses Maßhalten, diese Decenz der Darstellung nicht nur im sittlichen, sondern im künstlerischen Sinne des Wortes, erhöht die Wirkung ihrer Leistung, die auch gestern eine allgemein expectierende und wiederholten Beifallsturm hervorrufoende gewesen ist.

Von den übrigen Rollen des Stückes ist nur noch die eine des Wildpretbändlers Werner bedeutend. Sie wurde von Herrn Prager mit

vieler Gewandtheit und Komik in vorzüglicher Weise repräsentirt und sehr beifällig aufgenommen.

Die anderen Partien sind alle klein und ohne Bedeutung. Sie wurden von den Damen Hagen und Haffner und von den Herren Zeit, Hampf, Thimig ganz zweckentsprechend repräsentirt. G. K.

## Wanderungen durch die Weltausstellung.

XVII. Die Japanesen.

Wenn wir in China eine versteinerte Despotie aus der guten alten Zeit etwa vor den Pharaonen, und einen kümmerlich fortstreichenden geistigen Zustand der an Verkommenheit grenzt, vorfinden, begeben wir in Japan einer weniger starren, nicht ganz eingefrorenen politischen Gesellschaft, die aber auch nichts als eine seit sechshundert Jahren wie in Eßig gelegte Volksclaverei ausseht. Bis zu jener Zeit war der Mikado, der über dreihundert Jahre seinen Stammbaum zurückführt, Papst und Kaiser in einer Person; da, gerade als in Europa die Anmaßungen Bonifacius VIII. die Lehre vom weltlichen und geistlichen Schwert der Kirche erfand, kam auch dort in Japan dahinter, daß es höchst bedenklich sei, diese beiden Schwerter in der Hand einer Person zu belassen und „ein glücklicher Soldat“ warf sich eiligst zum Beherrscher auf und hatte nichts Giltigeres zu thun, als den allerschwachen Mikado als heiligen Vater in Miako mit Glanz und Pracht zu installiren und sich, seinen Stellvertreter Taikun zu nennen. Dort sitzt er noch heute, läßt sich anbeten und beschwört sich auch damit „Heilige“ zu ernennen, was immer noch christlicher ist, als die Welt zu versuchen, aber, obgleich er die höchste Instanz repräsentirt, wird er höchst selten in die Verlegenheit gebracht, seine Autorität irgendwie in Bewegung zu setzen und merkwürdiger Weise scheint er diesen Augenblick völlig bei Seite gelassen und politisch nur noch pro forma da zu sein, was ihn aber nicht hindert, mit Nachdruck über der Ausübung eines polytheistischen Cultus mit Fasteu und „guten Werken“ zu wachen, zu dessen wunderlichen Einrichtungen gehört, daß die Kneipen (und mehr als das!), welche in Italien nur neben den Kirchen stehen, dort in die Tempel aufgenommen sind.

Der Taikun ist aber auch keineswegs ein absoluter Kaiser; ganz im Gegentheil, er ist ein etwas größerer Grundbesitzer als einige 70 andere vornehme Herren (Daimjos) und hat mit denselben gerade so sehr seine liebe Noth als unser Heinrich IV. mit seinen Herzögen, nur daß er nach Oben hin klüger ist, Canossa vermeidet, indem er den Mikado bisweilen streift, ihm Geschenke bringt, um ihn bei guter Laune zu erhalten, und ihn bei dem Glauben läßt, er vertrete ihn bloß.

Diese Daimjos sind also Vasallen mit bestimmten Verpflichtungen gegen den Taikun und erinnern mit ihren vorlauten Anforderungen und ihrer Ungebigkeit sehr an die Zeiten Hugo Capet's. Nach unten hin sind sie aber wahre Despoten und selbst die vornehmen Rittergutsbesitzer sind schon völlig abhängig von ihnen, das Volk aber, Kaufleute, Handwerker, Künstler u. s. w. steht unter ganz despotischem Zwang, so daß noch eine Art Sclaverei, ähnlich der Leibeigenschaft, zu bestehen scheint.

Die Kaufleute z. B. und Producenten haben nach bestimmten Tarifen zu verkaufen, ja auf polizeilichen Befehl plötzlich alle Läden zu schließen, von den Europäern sich nicht zu unterfangen das Geringste zu kaufen, aber auch an ihre eigenen Landleute nach Laune des Herrn nichts abzugeben. Mit dieser Wirtschaft denke man sich noch den Segen einer Vielherrschaft verbunden.

Das ging so recht schön bis zum Jahre 1858, als die Amerikaner anklopften und, in der Hoffnung, daß man die Jesuiten und die Holländer, welche aus Hagier, sonst sagt man auch „Handelsinteressen“, sich bei der Christenmekelei unter den Eingeborenen, während mehr als zwanzig Jahren recht rühmlich hervorgethan hatten (1622!) vergessen habe, ganz bescheiden ein Hinterbüchlein öffneten, um in den reichen Inselstaat, der immerhin den Flächenraum des Königreichs Preußen einnimmt, hineinzuschleichen. Sie baten nur um die Erlaubniß in der Nähe zu fischen und gelegentlich in einen Hafen einzulaufen. Bei dieser Gelegenheit entbot der Kaiser seine Daimjos nach Jeddo, um den Vertrag zu unterzeichnen, welcher Aufforderung sie auch nachkamen; als aber bald darauf die Engländer und Franzosen mit einem ähnlichen Anliegen und sehr langen Kanonen kamen, fragte er sie nicht mehr, sondern öffnete den Fremden ohne Weiteres drei Häfen auf seinem eigenen Gebiet, worüber die Herren sehr ungehalten wurden und sich bei dem politisch mehr als halb vergessenen Mikado beklagten, sogar eine Verschwörung gegen ihren Landesherren anstifteten und selbst die Fremden zu ermorden anfangen, bis sie einsahen, daß deren Kanonen viel länger waren als sie sich gedacht hatten. Da änderten sie ihren Sinn, stellten sich mit den Fremden und machten gegen den Mikado Front, von dessen Oberherrschaft sie sich ganz loslagern wollten, und als nun das christliche Wort gelungen war, keiner dem Andern mehr traute, und keine Partei ohne die Fremden bestehen konnte, schlossen sich die Häfen und nach und nach ein Theil des Innern auf, und im Lauf weniger Jahre eröffnete sich ein blühender Handel, der im vorigen Jahr mit 17 Millionen, in diesem sogar mit 26 Millionen Sfr. Einfuhr und 19 Millionen, resp. 24 Millionen Ausfuhr abschloß: an Baumwolle allein wurde im letzten Jahr für 10 Millionen mehr als im vorigen, und an Wolle für 7½ Millionen mehr importirt. („Times“ vom 15. September.) Bezüglich war die Nachfrage nach gewebten Stoffen größer als in China, wo sich die Franzosen vorgestellt hatten ein Volk mit allen Taschen voll Gold vorzufinden, das sich um ihre Waaren reifen würde, als plötzlich in diesem Jahr auch in Japan der Handel durch die Intrigen einer Bankgesellschaft von Eingeborenen (Schoscha) ins Stocken kam.

Bei dem herzlichsten Einvernehmen zwischen Kaiser und Fürsten wird es nicht Wunder nehmen zu erfahren, daß die Palläste derselben, fest abgeschlossen durch Holzzäune und Gräben, stets in Vertheilungszustand gehalten werden, d. h. daß darin eine harte Leibeswache verlegt liegt, bereit mit Schwert und Speiß über Eindringlinge des Gegners herzufallen. Sonst sind sie nur durch eine größere Anzahl von Zimmern, nicht aber durch Pracht und reiche Einrichtungen ausgezeichnet. Der erste Versuch, größere Bauten aufzuführen, sich den Luxus eines Stuhls, einer Bettstelle, eines Tisches darin zu erlauben, und







überhaupt. Das „Univers“ namentlich hat die Freiheit, bis auf weitere Besprechung der Briefe vom Papste und vom deutschen Kaiser „auf den ungemessenen Ton und die pietistische Heuchelei hinzuweisen, welche die Unmoral des deutschen Kaisers bezeichnen“. Besonders verbrüht ist das „Univers“ über die Veröffentlichung dieser Correspondenz und es erklärt sich, hinzuzufügen: „Der würdige Gebieter des Herrn von Bismarck hat demnach Gewicht darauf gelegt, seine klagliche Antwort auf die so gerechten und so maßvollen Bemerkungen des Papstes bekannt zu machen.“ Und ein Blatt von solcher Art rühmt sich, den Vorfechter des Royalismus in Frankreich zu machen!

Was den Prozeß Bazaine betrifft, so findet man besonders in einem demselben gewidmeten Artikel der „Republique Française“ den Schlüssel zu dem leidenschaftlichen Verhalten der republikanischen Presse in dieser Angelegenheit. Es heißt da: „Nicht nur in Frankreich, sondern auch überall im Auslande, folgt man diesem in der Geschichte einzig dastehenden Prozesse mit immer wachsender Theilnahme. In Oesterreich will man wissen, was der Mann werth ist, welcher an dem traurigen Unternehmen von Mexiko theilgenommen war.“ Für Preußen wie für Frankreich ist es von Wichtigkeit, zu erfahren, ob der definitive Erfolg des Feldzuges den Augen Verfügungen des Generalstabes des Herrn von Moltke oder den mehr oder weniger geheimnißvollen Combinationen des Herrn von Bismarck und seinem Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber der Armee von Mexiko zuzuschreiben ist — ein inhaltlich schweres Problem, welches je nach seiner Lösung diesem traurigen Feldzuge von Mexiko ein ganz anderes Ansehen und der tapferen französischen Armee ihren ganzen Ruf, ihr ganzes Uebergewicht wiederzugeben wird; denn es ist niemals eine Schande gewesen, dem Verrath zu unterliegen.“

In England hat der durch das Reutersche Bureau veröffentlichte Briefwechsel zwischen dem Papste und dem Kaiser von Deutschland schon in den Abendblättern vom 15. d. Mts. angelegentliche Erörterung gefunden. Das „Echo“ ist entzückt über den würdevollen kräftigen Ton in dem Briefe des Kaisers, in dessen Sätzen es die feste Hand des Reichskanzlers wittert. „Der Brief des deutschen Kaisers“ — sagt das freisinnige Blatt — „bildet eine der Stationen in der Geschichte des menschlichen Gedankens. Er mag der Anfang guter oder schlimmer Dinge, die Charte einer deutsch-katholischen Kirche, die Veranlassung eines Schismas oder die Ursache einer bedauerlich-würdigen Verfolgung sein. Er ist zum wenigsten die wichtigste Episode, die in diesem Kriege zwischen Ultramontanismus und dem Staate, der Schlachtfelder in jedem Lande findet, je eingetreten ist.“ Besonders rühmt das „Echo“ die Antwort des Kaisers auf die Annahme des Papstes, daß Jeder-mann, der die Taufe empfangen habe, dem Papste gehöre. „Das ist eine Antwort, sagt es, welche die Ohren des Papstes klingen machen wird. Er oder seine Boten nie eine solche Sprache in unseren Tagen. Sie führt uns in die Zeit starker Männer und starker Thaten zurück. Es ist ein Brief, wie ihn Luther von der Wartburg in Eisenach geschrieben haben dürfte.“ — Der „Globe“ glaubt, daß der Briefwechsel eine gründliche Wirkung auf die römisch-katholischen Preussens ausüben werde.

Den kühnen Hoffnungen, welchen sich der „Osservatore Romano“ bezüglich der legitimistischen Restauration in Frankreich überläßt, setzt die „Morning Post“ einen gelinden Dämpfer auf. Das Blatt sagt nämlich: Ob die Russen und Oesterreicher wirklich so sehr für die Monarchie unter Heinrich V. schwärmen, als das römische Blatt zu glauben vorgiebt, darüber muß man die beiden Nationen selbst vernahmen. Die Russen legen, wie wir übrigens vermuthen, der Herstellung jener Beziehung, welche vor 1830 zwischen Karl X. und dem Czar Nikolaus bestanden, wohl schwerlich mehr Wichtigkeit bei, als etwa der Wiederherstellung jener Beziehungen, welche vor 300 Jahren zwischen Ivan I. und Franz I. bestanden. Das unbändige Verlangen Oesterreichs nach Wiedereroberung der Lombardie und Venetiens wurde kaum bei den in Wien kürzlich zu Ehren Victor Emanuels veranstalteten Festen gehärdet in den Vordergrund gebracht. Indessen über derartige rein ausländische Angelegenheiten können wir nur vernehmungsmäßig sprechen. Was aber uns anbelangt, so würden wir uns im Punkte der getrimten Offenheit dem Organ des Vatican gegenüber verhalten, wenn wir nicht ehrlich erklären, daß, soweit eine Politik des Verhandelns in Frankreich unsere Gefühle mehr zu Gunsten der einen Sache als der andern beeinflussen würde,

und einer dreihaken Bretterzimmerei für die Künstler. Obgleich man auch hier weder Baal noch Stuhl kennt, das Publikum also bunt durcheinander auf dem flachen Boden sitzt, und obgleich die Bühne keine andern decorativen Reize als eine ganz schamlose einfarbige Hinterwand kennt, hält man wacker bis 12 Uhr aus, und weiß sich über das tragische Schicksal des Helden, der, wenn ihn nicht der Abwechselung halber ein Anderer ersicht, in der Regel mit Bauchausschlagen endet, durch massenhafte Beifall von Tabak, Thee und Süßigkeiten zu trösten. Aber das Fatum ereilt den Unglücklichen nicht allemal, denn die Polizei ist der Ansicht, daß länger als bis 12 Uhr zu sitzen und sich süß oder sauer zu ergötzen nicht heilsam sein kann. Mit dem Glockenschlage ziehen sich die Vorhänge von beiden Seiten zu und schneiden dem Angestochenen das Wort des Abschieds, oder dem glücklichen Liebhaber den ersten Kuß von den Lippen weg: am nächsten Abend wird dann gewöhnlich der Schluß gebracht. Während der ganzen Vorstellung erdnt hinter der Scene eine schreckliche Bärenmusik von Trommel und Pfeife verläßt, und zwar auf jeder Seite der Bühne in einem andern Rhythmus, damit jeder Zuschauer vertreten sei, Zukunft und Vergangenheit (!) billiger kann man nicht handeln! Die Bestimmung dieser Musik ist noch nicht recht einleuchtend, weshalb man der befremdenden Vermuthung Raum geben könnte, daß sie das Schlagen im Publikum, ähnlich wie in Indien beim Verbrennen der Wittwen, überdönen soll.

„Dana (eigentlich „Blume“, eine gewöhnliche Anrede) war es schön.“ „Ja! eine Schlacht, zwei Liebende und ein Mord! o ich habe alles Papier voll gewemelt!“ Man bedient sich dort einer Art papierner Taschentücher, verbirgt sie in den weiten Ärmeln und wirft sie gelegentlich fort.

Die Schauspieler sitzen auf dem flachen, mit Reismatten gedeckten Boden, ebenfalls ohne Stühle, Tische und ohne sich im Allgemeinen selbst lebhaft Bewegungen zu gestatten; entbehren also einer Menge von Hilfsmitteln, um die Hände unterzubringen, welche sie gern in die weiten Ärmel stecken, wosfern sie dieselben nicht zum Morden oder Bauchausschlagen nöthig haben.

Ganz original ist die Beleuchtung. Zwei jugendliche Wesen, schwarz verkleidet, wodurch angedeutet wird, daß sie unsichtbar sein sollen, d. h. nicht zu den darstellenden Künstlern gezählt werden, liegen rechts und links auf der Bühne und halten an einem langen Stod ein Licht vor die Hauptpersonen des Drama's, besonders sobald sie zu sprechen beginnen, oder im Affect Gesichtszüge schneiden. Wohin dieselben sich auch begeben, immer folgt ihnen der schwarze mit dem Licht wie ihr Schatten, und es ist unschwer, sich den großartigen Eindruck recht lebhaft vorzustellen, den dieser Phosphoros bei einem Selbstbildnis oder einem Monolog machen muß, wenn es etwa heißt: „Ich bin allein auf weiter Flur“ oder „Die zwölfte Stunde schlägt, der Augenblick ist da! Hier wo kein neid'scher Lauscher uns erspäht!“ u. und die Beleuchtung fängt an zu niesen.

Dennoch muß man bei diesem äußeren Mangel an Ballet und allen sonstigen bescheidenen Aeußerlichkeiten doch im dortigen niederen Publikum eine nicht geringe geistige Reife voraussetzen, denn die Fähigkeit, unter solchen Umständen Stundenlang den Faden einer Geschichte,

die kaiserliche Dynastie allein profitieren würde, der man die erste Einleitung dieser Politik verbannt. Das die Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen Frankreich und Rußland anbelangt, die vor 1830 bestand, so erinnert dieselbe uns in recht unangenehmer Weise daran, daß die hohen contrabirenden Parteien damals beabsichtigten, sich auf unsere Kosten zu vergrößern. Im Uebrigen würden wir, nachdem wir die Unabhängigkeit und Einheit des Königreichs Italiens proclamirt und betreten kaum haben, Ursache finden, uns über seine Zersplitterung zu freuen, ob dieselbe nun durch Oesterreich oder Frankreich, oder beide zusammen bewerkstelligt würde.“

## Deutschland.

— Berlin, 15. October. [Der landwirthschaftliche Minister. — Die Eisenbahnunfälle. — Die Klassensteuer. — Das Gefängnißwesen. — Der Sohn des Vicekönigs von Egypten.] Wir haben bereits mitgetheilt, daß der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Graf v. Königs-marc einen längeren Urlaub genommen hat. Wie man hört, ist dieser Urlaub jetzt verlängert worden und der Landwirthschaftsminister bleibt ebenso wie der Ministerpräsident Graf Roon den wichtigen Beratungen fern, welche das Staatsministerium bezüglich der Landtagsvorlagen ausgiebig beschäftigt. Unter solchen Umständen gewinnt allerdings das Gerücht an Wahrscheinlichkeit, daß auch Graf Königs-marc nicht auf seinen Posten zurückkehren werde. Wir erinnern an unsere frühere Mittheilung, wonach der genannte Minister auf speziellem Wunsch des Kaisers nur so lange im Amte bleiben wollte, bis ein Nachfolger gefunden sein würde. Dagegen ist die Nachricht mit Vorbehalt aufzunehmen, daß die Auflösung des landwirthschaftlichen Ministeriums und die Reorganisation seiner jetzigen Obliegenheiten theils unter das Ministerium des Innern, theils unter dasjenige der Finanzen beschlossene Sache sei. Der Plan ist bekanntlich älteren Datums. Die Anstände, welche seiner Ausführung entgegenstehen, sind indessen, wie man uns bestimmt versichert, noch nicht beseitigt. — Die Conserengen, welche der Handelsminister behufs Erforschung der Gründe über die häufigen Unfälle auf den Eisenbahnen und Feststellung von Maßnahmen zu deren Abhilfe anberaumt hat, werden in den letzten Tagen dieses Monats beginnen und, wie anzunehmen ist, um so schneller zum Resultat führen, als den Mitgliedern ein sehr umfassender Fragebogen zugegangen ist, der ihnen einerseits über Inhalt und Umfang der Beratungen Aufschluß giebt, andererseits eine vollständige Information über die wünschenswerthen Vereinbarungen gestattet. — Die in Bezug auf die Klassensteuer vorgenommenen Arbeiten im Finanzministerium sind noch nicht vollständig beendet und es konnte daher noch nicht abgesehen werden, ob und in wie weit der Finanzminister einen Zuschlag für das nächste Jahr beantragen möchte. Das ungünstige Resultat, welches in einzelnen Provinzen sich herausstellte, ist durch bessere Ergebnisse anderer Provinzen ausgeglichen worden und es wird daher schwerlich ein Zuschlag erforderlich werden. — In der nächsten Zeit ist die Wiederaufnahme der Arbeiten der Specialcommission zu erwarten, welche mit Aufstellung gemeinsamer Grundsätze für die Handhabung des Gefängnißwesens in Deutschland betraut ist. Bis zum Abschluß dieser Arbeiten dürfte auch die Frage ungelöst bleiben, von welchem Ressort das Gefängnißwesen in Preußen geleitet werden soll. — Der Sohn des Vicekönigs von Egypten, Prinz Hassan, thut bereits Dienste im Garde-Dragooneregiment. Er spricht die englische und französische Sprache ganz geläufig und nimmt zur Erlernung der deutschen Sprache täglich zwei Stunden bei einem unserer renommiertesten Sprachlehrer.

— Berlin, 16. October [Graf Königs-marc und das landwirthschaftliche Ministerium. — Die Centralwahl-ausschüsse der liberalen Parteien. — Abgeordneter Bericht. — Herzog Friedr. v. Augustenburg.] Die Coeventualität eines Rücktritts des landwirthschaftlichen Ministers, Grafen Königs-marc, liegt nicht so nahe, als in unseren politischen Kreisen allgemein angenommen wird. Der Urlaub des Ministers ist durch einen Cholera-Anfall herbeigeführt worden, der ihn momentan unfähig zur Fortführung der

Geschäfte macht. Was an Details über die Verfügungen des Ministers zur Räumung seiner Amtswohnung, Deposition seines Gehaltes u. s. w. veröffentlicht wurde, entbehrt der Consequenzen, welche daran geknüpft worden. Was endlich die Uebertragung der verschiedenen Zweige des landwirthschaftlichen Ministeriums an die anderen Ministerressorts betrifft, so wird uns von unterrichteter Seite mitgetheilt, daß kein derartiger Beschluß im Ministerrath gefaßt worden ist. Die Auflösung des Staats überstieg keine der Forderungen vom vorigen Jahre, und der Finanzminister konnte nicht in der Lage sein, Mehrforderungen zu verweigern, weil keine solchen gestellt worden sind. Indessen unterliegt es keinem Zweifel, daß die Reform des landwirthschaftlichen Ministeriums ein dringendes Erforderniß der Fortentwicklung des Preussischen Staates ist und im Abgeordnetenhaus von Neuem verlangt werden wird. Die Person des Ministers kommt dabei nicht in Betracht. Graf Königs-marc hatte allerdings den Ruf eines Reactionärs auf seinen Posten mitgebracht; aber ebenso gewiß ist es, daß er während seiner amtlichen Thätigkeit die Erwartungen der Feudalen nicht befriedigte. Er hat z. B. bei Anstellungen, Beförderungen u. in Bezug auf die politische Vergangenheit der betreffenden Personen keinen Unterschied in der Vergeltung gemacht, und im Ministerrath ist er nicht für die sogenannten conservativen Interessen dieses oder jenes seiner Collegen eingetreten. Dies sind allerdings nur passive Vorzüge für einen Staatsmann, der in die Reformbewegung unserer Tage hineingezogen wird, aber man muß ihnen um der Unparteilichkeit willen gedenken. Der König hat sein Entlassungsgesuch ebenso wenig wie jenes des Grafen Roon angenommen und sich bei dieser Gelegenheit dahin ausgesprochen, daß er sich der Dienste der gegenwärtigen Rathgeber der Krone nicht entäußern wolle. — Die Central-Wahlcomitès der beiden liberalen Parteien in Berlin entwickeln die lebendigste Thätigkeit nach allen Richtungen. Die Correspondenz mit Vertrauensmännern, die Versendung von Flugblättern, die Empfehlungen der Candidaten u. s. w. nehmen jedes Mitglied des Wahlzuges mehr oder weniger in Anspruch. Eine nicht unbedeutende Anzahl von Kreisen in den alten Provinzen, wo die liberalen Parteien wieder Fuß zu fassen gedenken, bleibt noch hinter den Anforderungen zurück. Von Außen die Agitation hinauszutragen, ist ein Unternehmen, das nur in wenigen Fällen gelingt. Die Freunde der liberalen Partei in diesen Kreisen sind deshalb von Neuem aufgefordert worden, sich zur Aufstellung ihrer Candidaten aufzurufen. — Im Wahlkreise Obersiebenbrunn-Halberstadt-Bernigerode ist in Folge bedauerlicher Vorfälle von einem Theile der liberalen Partei in Halberstadt an Stelle des bisherigen verbüßten Abg. Berthold der Abg. Lasker aufgestellt worden. Wie sind zu der Erklärung autorisirt, daß Herr Lasker von diesem Schritte der Halberstädter Wähler ebenso überrascht, als peinlich berührt worden ist. Für Herrn Lasker lag durchaus keine Veranlassung vor, seine dortige Aufstellung zu wünschen, weil zur Genüge bekannt sein dürfte, daß er von seinem bisherigen Wahlkreise (Magdeburg) das Mandat wieder annimmt und nicht geneigt ist, wegen localer und persönlicher Verhältnisse eine Wiederholung des Wahlactes in einem andern Kreise aufzubürden. Ueberdies weiß man in hiesigen parlamentarischen Kreisen, daß Herr Berthold zu den speciellen Anhängern Laskers gehört und letzterem vor Allem die Einigkeit der liberalen Partei am Herzen liegt. — Der Herzog Friedrich v. Augustenburg hat seinen schleswig-holsteinischen Freunden in der ersten Stunde vor den Wahlen seinen üblichen Streich spielen können, als durch die Nachricht, daß er mit Berliner und Londoner Bankhäusern über den Verkauf seiner schlesischen Herrschaft Primkenau in Verhandlung steht. Obwohl Herzog Friedrich seinen Ansprüchen auf die Herzogthümer nicht entsagte, so glaubten doch seine partikularistischen Anhänger, daß er Deutschland nicht verlassen und die Linie ins Korn werfen würde. Aber das Gerücht von seiner Ueberstehelung nach Wien und seinem Eintritt in die österreichische Armee gewann in jüngerer Zeit an Consistenz.

— Berlin, 16. October. [Der Kaiserbrief. — Die Synodalordnung.] Die grade, männliche, charakterfeste Erklärung

und noch dazu in einer ungewohnten Sprache zu verfolgen, ist keine alltägliche.

Es ist wohl sehr wahrscheinlich, daß auf den größeren Bühnen etwas mehr für Ausstattung und Abwechselung geschieht, aber der Zustand des am weitesten verbreiteten Volkstheaters, wie wir es in der Ausstattung als Modell finden, ist der beschriebene.

Der Wunsch, etwas Näheres über den Inhalt eines der vielen ausgestellten literarischen Werke, namentlich eines Schauspielers oder einer ostasiatischen Liebesgeschichte zu erfahren, veranlaßte mich den etwas kühnen Versuch zu wagen, mit meinen jungen Japanesen wieder einzufangen, und mit Hilfe des sehr bescheidenen Vortrags von Französisch und Englisch, den er sich für seine Handelsbeziehungen zu Europa, d. h. für den Verkauf seiner Fächer und Seidentücher in der Ausstellung, anzulegen gewußt hatte, in legend einen jener durch fabelhafte Illustrationen übermäßig bunt und kraus ausgestatteten Romane einen Einblick zu erhalten. Mit der Zeit wäre das auch gelungen, denn er besaß ein japanesisch-französisches Wörterbuch, einen japanesischen Freund mit ein wenig italienisch und eine große Fertigkeit in Hand- und Fingertelegographie und unterstützte durch die grotesken Bilder und einige fragenhafte Schauspielersprüche meines jungen Begleiters wären wir schon in die Mystiken des Opus eingedrungen, wenn ich ihn hätte an Ketten legen können, aber sein Interesse kam dem meinen nicht gleich, und ehe ich es mir versah, war er mit seiner kleinen Replikette im Gewühl verschwunden, von wo ich ihn Mühe hatte wieder zu extrahiren.

Soviel war bald klar, daß ein hochgestellter alter Herr eine schöne vornehme Dame mit unbehaglichen Gefühlen verfolgte, und daß ihr ritterlicher Gemahl seine Eifersucht so wenig beherrschen konnte, daß er bei einer feierlichen Gelegenheit in Gegenwart des Kaisers das Schwert zog und wie ein Wegelagerer über sein armes altes Schlachtopfer herfiel, das nur durch das Dazwischentreten eines Offiziers vom augenblicklichen Verschleiden abgehalten werden konnte; schwer verwundet wird er nach Hause gebracht. Die Lage des Datmo Enja war mehr als mißlich; sein Verbrechen verlangte den Tod; aber ein Trost blieb ihm, es kann ihm das Vorrecht der Charakteristik nicht genommen werden, er wird anständig sterben, er wird sich selbst den Bauch aufschneiden, ein dramatischer Effect ersten Ranges, der auf der Bühne mit aller ceremoniellen Genauigkeit ausgeführt wird. Allein ehe es dazu kommt, lebt er einweilen, zwar verbannt, aber sonst ganz frei, auf einem seiner Schlösser, nur darf er nicht sprechen. Sogar die meisten seiner Frauen und Kinder sind bei ihm und es bleibt ihm ein voller Monat Zeit, um seine Angelegenheiten zu ordnen; verhört wird er gar nicht, auch incommodirt ihn vorläufig der weltreichende Arm des Gesetzes in keiner Weise mit einer Unternehmung. Der Gedanke an eine Flucht kommt ihm nicht in den Sinn.

Da erscheinen eines Tages zwei Reiter vor dem großen Thor, legitimiren sich als Boten des großen Taikun, des Kaisers, und werden sofort, an der Zugbrücke vom Ceremonienmeister empfangen, in den großen Saal geführt, wo sich denn auch alsbald der Unglückliche, dem ihr fataler Befehl gilt, zeigt und, als er hört, daß man

ihm den allerhöchsten Richterspruch überbringt, der Länge lang auf den Bauch wirft, und in dieser respectvollen Lage verweilt, während derselbe vorgelesen wird.

Wie er gehofft hatte, war ihm das Recht der Charakteristik nicht genommen worden, aber die mit demselben verbundene Disposition über ein Vermögen zu Gunsten seiner rechtmäßigen Erben ward ihm geraubt, und der Gedanke, daß alle die Seinen nunmehr heimatlos umherstreifen müßten, daß selbst seine Beamten und Diener brotlos fortgeschickt werden, und auch ihr Hab und Gut in die Hände des verhassten Taikun fallen würde, trübte allein seine unerschütterliche Ruhe vorübergehend bei der nun folgenden Procedur.

In einem der Höfe seines Palastes ist ein weißes Zelt aufgeschlagen, ein weißer Teppich deckt den Boden, die zwei Todesboten sitzen in Weiß und zwei treue Offiziere des Opfers stehen im Hintergrunde, Alle in Weiß, der Farbe der Trauer, da kommt der Unglückliche leichtem Schrittes, wie wenn es gelte, eine Audienz zu empfangen, ebenfalls in langem für diesen Fall bestimmten weißseidenem Gewande, einem Ausstattungartikel adliger Junker, der stets im Rücken für den großen Augenblick bereit liegt. Er setzt sich nieder, hört noch einmal das Urtheil verlesen, wickelt schweigend seinen seinen seidenen Gürt um seinen langen Dolch, so daß nur zwei Zoll von der Spitze hervorragen, stößt ihn in die linke Seite und zieht ihn fest und sicher bis zur rechten durch, in welchem Augenblick aber auch schon sein Kopf, von seinem treuesten Diener, der hinter ihm steht, abgeschlagen, auf den Boden rollt.

Man sieht, daß sowohl ein vornehmer Herr als auch sein treuer Diener dort zu Lande mancherlei lernen muß, was er bei uns nicht in der Verlegenheit käme zu verwerthen, und in der That ist diese widerliche Schlächterei förmlich — Unterrichtsgegenstand in den dortigen „Mitterakademien“.

Weiter war mein Dolmetsch nicht zu bringen. Der für ihn interessanteste Moment war erreicht, und er schien ebenso sehr befriedigt von demselben, wie man z. B. in Spanien von einem Drama ist, wenn man erfährt, daß Blut fließen wird, und wo oft statt eines langen Theaterzettels, den die meisten Verehrer der mimischen Kunst gar nicht lesen könnten, ein ellenlanger grausig gemalter Kerk an den Straßenecken aufgehängt, der einem Andern das Messer ins Herz stößt, worüber dann bloß Acto V. steht, was genügt, um einen genussreichen Abend zu versprechen. Ich wäre auch in der That gezwungen, meinen Bericht hier abzubrechen, wenn sich nicht zufälliger Weise eine Inhaltsangabe derselben Geschichte in der Revue des deux mondes befände, durch die ich erst aus der ganzen Sache klug geworden bin, und in Eland gesetzt, die Fortsetzung dieses populärsten aller dortigen Romane zu geben.

Was meinem Herrn von Veddo nicht einfiel zu erwähnen, und der Punkt, um den sich hier doch Alles dreht und ich glaube, unser Aller Kopf mit, ist die unbegreifliche „Verpflichtung“, welche die hinterbliebenen Verwandten und Diener erben, den Tod des Herrn zu „rächen“; eine Schuld, die sie abzutragen haben, und die wie es scheint der Staat, d. h. der Taikun, wenn auch nicht anerkennt, so doch ganz genau kennt, und wenigstens besser als wir, denn es bleibt



unseres Kaisers gegen den Papst, seine Berufung auf seine „königliche Pflicht“, in seinen Staaten Ordnung und Gesetz jeder Anfechtung gegenüber aufrecht zu erhalten, bestätigt jenes Wort des fortschrittlichen Wahl-Auftrufs, daß der Kampf unserer Regierung gegen die römische Priesterherrschaft „mit jedem Tage mehr den Charakter eines großen Kulturkampfes der Menschheit annimmt.“ Die Gewißheit, daß der von seinen Regentenpflichten völlig durchdrungene Kaiser sich niemals auf einen Vergleich einlassen wird, welcher die Früchte des Kampfes wieder aufhebt, muß der deutschen Nation die zu einem so schweren Kampfe erforderliche Siegesfreudigkeit verleihen. Der Hinblick auf die Geschichte der früheren Kämpfe zwischen Kaiser und Papst wird diese Siegesfreudigkeit erhöhen. — Mit wie eilenden, zugleich komischen Schritten z. B. am Anfang des 16. Jahrhunderts Kaiser Maximilian sich das Papstthum unterwerfen wollte, darüber findet man interessanten Aufschluß in dem diesjährigen Schulprogramm der hiesigen Konviktions-Gewerbeschule in einer Abhandlung des Dr. W. Böhm: „Hat Kaiser Maximilian I. im Jahre 1511 Papst werden wollen?“ Nach dieser scharfsinnigen kritischen Untersuchung kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß Maximilian I. wirklich das phantastische Project ernstlich verfolgte, sich beim Ableben des erkrankten Papstes Julius von den Cardinälen zum Papst wählen zu lassen und das Papstthum mit dem Kaiserthum dauernd zu vereinigen. Zur Befestigung der Cardinäle und etlicher anderer Personen brauchte er 300,000 Dukaten, welche ihm die Fugger auf die besten vier Tausend Reichsthalern und das dem Hause Habsburg gehörige Lehngewand borgen sollten, gegen das Versprechen, das Geld aus dem noch nicht künftigen Reichstag zu erlangenden Reichshülfsgebern und andern Einnahmen nebst 100,000 Dukaten Zinsen zurück zu zahlen. Maximilian war seiner Sache so sicher, daß er unter einem Briefe an seine Tochter Margarethe vom 18. September 1511 schon seinem Namen die Bezeichnung als künftiger Papst beilegte. Die unerwartete Genesung des kranken Papstes Silius machte dem Plan ein Ende, zu dessen späterer Wiederaufnahme es vor allem an dem benötigten baaren Gelde fehlte. — Daß man in derjenigen Provinz, welche allein von allen Provinzen Preußens bereits früher eine ziemlich freie Provinzialautonomie zu Stande gebracht hatte, in Ostpreußen, gegen die neueste „ocroyirte“ Gemeinde- und Synodalordnung mit energischen Protesten vorgeht, und daß mit an der Spitze dieser Opposition eine große Anzahl liberaler Provinziallandtags-Abgeordneten von der „Ritterschaft“ und den Landgemeinden stehen, wird dem Herrn Minister Falk vermutlich einleuchtend machen, welche große Schwierigkeiten ihm auf diesem Gebiete noch bevorstehen. Die Beschlüsse der Abgeordnetenhaus-Commission von 1862 und des Abgeordnetenhauses vom 29. März 1869, sowie die am letztgenannten Tage gehaltenen Reden des national-liberalen Abgeordneten Twisten, von Hennig und Pastor Richter, sowie des freiconservativen Abgeordneten Graf Bethusy-Huc verlangten eine entscheidende Mitwirkung der Landesvertretung schon zum Wahlgeseß für eine Versammlung der geistlichen Vertreter der evangelischen Kirche. Wenn nun die Redaction der Königsberger Hartung'schen Zeitung an das gleiche Verlangen, bei einer Besprechung des Wahlauftrufs der Berliner Protestantenvereiner, die Mahnung knüpft, die evangelischen Gemeinden sollten gegen die vorzunehmenden Kirchengemeinderathswahlen protestiren und sich nicht an denselben betheiligen, so dürfte dagegen doch geltend zu machen sein, daß Protest und Betheiligung jedenfalls wirksamer ist. So scheint man wenigstens hier in den Kreisen des fortschrittlichen Bürgerthums vorgehen zu wollen. Allgemeine Kirchengemeinderathswahlen, welche Proteste und Petitionen an das Abgeordnetenhaus beschließen, die Kirchengemeinderaths-Candidaturen feststellen und zur allgemeinen Betheiligung auffordern, würden hier ohne Zweifel die Wahl solcher Kirchneräthe durchsetzen, die ihrerseits

wieder in gleicher Weise vorgehen. Es wäre vielleicht der Sache im Allgemeinen nicht günstig, wenn die morgen in Königsberg i. Pr. von dem Herrn Professor Dr. Müller und dem Herrn von Sauten-Tarputzen veranlaßte Versammlung in der Frage, ob wählen oder nicht wählen, für die Provinz Preußen eine Parole ausgäbe, welche in den andern Provinzen unter den protestantischen Gesinnungsgenossen keinen Widerhall fände.

[Der Kaiser] hat sich gestern von der Kaiserin und den übrigen in Baden-Baden anwesenden hohen Herrschaften verabschiedet und ist nachmittags 5 Uhr mittelst Extrazuges mit dem bereits bekannten Gefolge von dort nach Wien abgereist. Nach der Abends 8 Uhr 55 Minuten erfolgten Ankunft in Aschaffenburg nahm der Kaiser daselbst, während eines Aufenthaltes von 25 Minuten, den Thron ein und wurde darauf die Fahrt über Regensburg früh 4 Uhr 20 Minuten, Passau 7 1/2 Uhr (Kaffee und Toilette daselbst), Linz 10 Uhr 25 Minuten, St. Pölten nachmittags 1 Uhr 22 Minuten Minuten nach Wien fortgesetzt, woselbst der Kaiser heute nachmittags 3 1/2 Uhr eintreffen wird.

Antlam, 15. October. [Verurtheilung.] Der katholische Pfarrer Stephan wurde wegen der mitgetheilten Zuwiderhandlung gegen die Bestimmung über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen am 14. d. M. in öffentlicher Gerichtsitzung zu einer Geldstrafe von 50 Thlr., bez. 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte 200 Thlr. Geldbuße oder 14 Tage Gefängniß beantragt.

Bremen, 14. October. [Allgemeiner Arbeitgeverbund.] An der Stiftung eines allgemeinen deutschen Arbeitgeberbundes, der den Ausschreitungen der Arbeiter in ihrem Verhältniß zu den Geschäftsbetrieben entgegenzutreten soll, werden die hiesigen Gewerbetreibenden sowohl durch die vom Staate eingesetzte Gewerbekammer, als durch den Gewerbe- und Industrie-Verein betheiligt sein. Der letztere beschloß sich in seiner jüngsten Sitzung mit dem Statuten-Entwurfe, der aus den bisher geführten schriftlichen Verhandlungen hervorgegangen ist. Statt eines bloßen Schriftführers des Bundes wünscht man hier einen förmlichen agitirenden General-Secretär oder Geschäftsführer, der überall die Arbeitgeber vereint und organisiert, bei der Bekämpfung von Strikes mitwirkt u. s. w. und hofft, daß Hamburg und Lübeck sich in gleichem Sinne erklären werden. Daneben will der Vorsitz der hiesigen Gewerbekammer, Hr. G. M. Hauschild, die Niederlegung eines gemeinschaftlichen Ausschusses beantragen, der sich mit dem auf die Reichstagswahlen zu übenden Einfluß beschäftigt. Man beabsichtigt sich vorläufig noch, von Bremen aus einen Kaufmann in den Reichstag wählen zu lassen; aber man glaubt, demselben die gewerblichen Interessen, d. h. die Wünsche der industriellen Arbeitgeber, mehr als bisher auf die Seele binden zu können.

Münster, 14. October. [Das Kloster Sacré Coeur.] Gestern haben die drei letzten Bewohnerinnen des Klosters Sacré Coeur das Haus verlassen; der letzte Unterrichts-Cursus war schon Mitte August geschlossen. Die Damen, von denen die eine nach Holland und Belgien, die anderen nach Frankreich und England, wieder andere nach Oesterreich, noch andere nach Nord- und Süd-Amerika, — alle aber ins Ausland gingen, haben ihr „schönes Haus“ — wie die „Germania“ bemerkt — nicht geschlossen, ohne gegen die Schließung des Klosters Verwahrung einzulegen. — Es ist auszufallen, daß der hiesige Bischof bis jetzt in keinem Conflict mit der Staats-Regierung gekommen ist. Wie in der „Westf. Ztg.“ verlautet, wird die nächste Zukunft, wo einige 20 Priester mit einem Male angestellt werden sollen, zeigen, daß er hinter seinen Kollegen nicht zurückzubleiben gedenkt.

Fulda, 15. Octbr. [Bischof Ritt.] Da man sich Seitens des Dom-Capitels durch den Tod des Bischofs neuen Schwierigkeiten gegen-

über sieht, so wurde sofort telegraphische Anzeige nach Rom und an den Erzbischof von Köln erstattet; letzterem sind nämlich in Ermangelung eines Freiburger Bischofs die Rechte der Erzbischöfe Freiburg über das Bisthum Fulda übertragen. Die Beisetzung des Bischofs im Dome erfolgt am Vormittag des 17. d. Mts. Die Neuwahl des Diöcesan-Bischofs wird nach den Bestimmungen der Bulle Provida solersque vom Jahre 1827 stattfinden.

Fulda, 16. October. [Der verstorbene Bischof] hat den Regens des Priester-Seminars, Komp, zum Testamentvollstrecker ernannt. Zum Bisthums-Verweser wurde der Dom-Dechant Labrenz erwählt.

Dresden, 15. October. [Gerichtliches.] Wie die „D. A. Z.“ aus sicherer Quelle erfährt, ist am heutigen Tage den Redactoren der „Dresdner Presse“, Dr. Doehn und E. Neumann, das erste Erkenntniß wegen einer seitens der Staatsanwaltschaft gegen sie erhobenen Anklage veröffentlicht worden. Die letztere bezog sich auf einen Artikel in Nr. 169 des genannten Blattes von diesem Jahre, worin ein Ausspruch des Fürsten Bismarck mit einer Handlung der sächsischen Regierung in Parallele gestellt war. Das Urtheil lautete auf vier Wochen Gefängniß. Voraussetzungen werden sich genannte Herren nicht dabei beruhigen.

† Dresden, 16. October. [Die sächsische Thronrede. — Ein neues föderatives Organ. — Ein social-demokratischer Humbug.] Die Thronrede, welche der Kronprinz in Stellvertretung des zunehmend schwächer werdenden kranken Königs zur feierlichen Eröffnung des Landtages heute verlas, enthält mehrere bemerkenswerthe Stellen. Zunächst ist es die Ankündigung, daß von dem auf Sachsen entfallenden Antheile an der französischen Kriegskostenentschädigung in Höhe von drei Millionen Thalern in vierprocentigen Staatspapieren den neuen Bezirksverbänden für Zwecke der Selbstverwaltung zugewiesen werden sollen, welche besonders angenehm berührt und unsere ländlichen Abgeordneten in eine rosigte Stimmung versetzte. Sie waren der Selbstverwaltung hauptsächlich darum gram, weil sie dieselbe mit einer Steuer-Erhöhung in Verbindung brachten, von welcher sie nun das zu bildende Stammvermögen der Bezirke entbinden soll. Von allgemeiner Wichtigkeit ist die in der Thronrede enthaltene Heindeutung auf die Stellung, welche die Regierung zur Frage der Reichs-Civilproceßordnung im Bundesrathe einzunehmen gedenkt. Sie will den bisher noch von keiner Seite eingeschlagenen Weg der Vorbesprechung mit den Kammern betreten und gestützt auf deren Votum, im Bundesrathe ihre Stimme abgeben. Ob sie dabei den Umstand, daß die Kammern unter sich ein abweichendes Urtheil in der Sache abgeben können, in Betracht gezogen und den verhängnißvollen § 92 der Verfassung, auf Grund dessen sie gegen die Entscheidung der zweiten Kammer das Schlußgeß veröffentlichte, abermals zu ihren Gunsten anrufen will, muß sich bei den Verhandlungen zeigen. Die Ausnahme der Thronrede war in Betracht der Krankheit des Königs eine ruhige, mehr zurückhaltende. Da die Präsidenten beider Kammern vom Könige ernannt und die Bureaus gebildet sind, werden von morgen an die regelmäßigen Sitzungen beginnen. — In Leipzig ist nun auch die Probenummer der im Köpfer'schen Verlage erscheinenden „Reichszeitung“ ausgegeben worden. Danach haben wir eine Fortsetzung der in demselben Verlage im Jahre 1870 eingegangenen „Sächsischen Zeitung“ preußensfeindlichen Atondens zu erwarten. Das Blatt kündigt sich als Organ der föderativen Partei Deutschlands an. Die im Ganzen ruhige Sprache steht vortheilhaft von der des hiesigen „Patriot“ ab, der sich in seinen hannoverschen Correspondenzen zugleich als ein vollkommenes Welsenorgan beehrt. — In Bezug auf das für den 18. hier angekündigte große social-demokratische Arbeiterfest, scheint es, als ob die Herren Unternehmer Mißbrauch mit dem Namen Johann

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

noch zweifelhaft, an wem die Rache genommen werden soll, ob am Takun, oder an dem alten Minister Kuno, der die junge Frau um die Günst einer Unterredung gebeten, die sie aber in Worten abgelehnt hatte, oder an seinem Freunde Monomot, jenem Offizier, der den Daimjo Enja, indem er ihm in den Arm fiel, verhindern wollte, einen Mord zu begehen.

Allein der Takun, trotz des ungerechten Nichtspruchs (denn war es gerecht, so hat die Rache überhaupt keinen Sinn), steht über den Verhältnissen und ist außer Frage. Der Freund Monomot hat zwar den Rächer seiner Ehre um das süße Gefühl gebracht, den alten Herrn Kuno, der wohl eher verdient hätte, wie Sir John Falkland ausgelacht zu werden, niederzusetzen, und somit die gerechte Strafe vertheilt, denn war sie ungerecht, so fällt wiederum jeder Vorwand zur Rache, aber er ist einer der Freunde des Daimjo und muß ja selbst seinen Tod rächen helfen, und so bleibt nur der lebelustige alte Herr Kuno übrig, der das auch ganz gut zu fühlen scheint, sich sehr hinter seine Verpfählungen zurückzieht, alle Wachen seines Palastes verdoppelt und sich nur auf Befehl zum Takun begibt. Die Leibeswache und Dienerschaft ist ohne Mittel und Waffen in allen Richtungen versprengt, räubert ein wenig, liegt bei der Verwandtschaft, arbeitet, wenn es etwas zu thun giebt — und brüht im Stillen. Der Fährliche unter ihnen, Schinzin, nennen wir ihn Lieutenant Schmidt, ist schon bei Lebzeiten des unglücklichen Enja mit einer Schönheit des Schlosses, Fräulein Wakato, durchgegangen, und sitzt friedlich auf den Reisfeldern seines Herrn Schwiegervaters, schon seit einem Monat im Begriffe, sich der Landwirthschaft zu ergeben, ohne jedoch recht dazu gelangen zu können, als plötzlich Enja's Todesnachricht ihn erreicht. Augenblicklich fühlt er die Verpflichtung, sich an die Spitze der Unternehmung zu stellen, denn Monomot hatte keine Lust gezeigt, sein Fell zu Markte zu tragen, aber es fehlt ihm wie gewöhnlich an Geld, und zwar an viel Geld, denn leicht war es nicht, so viele Betheiligte, ohne Aufsehen in der Stadt zu erregen, auf längere Zeit unterzubringen und zu erhalten, um unterdessen einen günstigen Moment zu erspähen, in den Palast mit bewaffneter Macht einzudringen.

Sehr nobel ist nun eben die Art, wie man dazu gelangte, nicht, aber dort zu Lande wunderbarer Weise nicht ungewöhnlich, nicht unerhört, vielleicht ganz alltäglich, und darum müssen wir getzen berühren. Wakato, die junge, schöne Frau des Lieutenant Schmidt, giebt sich im Unverständniß mit ihrem Mann und, was noch mehr sagen will, mit ihren Eltern, dazu her, in das Eheviertel (Zoshivara) zu gehen, wo gespielt wird und Gold im Ueberflusse ist, um mit ihrem Tanz und Gesang und sonstigen Talenten sich zu verkaufen, und wie traurig auch der Entschluß die Familie stürzt, man erkennt, daß es der einzige praktische Weg ist, schnell zu Geld zu kommen, und Jeder ist entschlossen, das Opfer, welches dort zu Lande durchaus nichts Entehrendes hat, anzunehmen.

Der alte Vater begleitet sie, erhält 50 Thaler und eilt damit zurück. Um in seinem Heimathort nicht Aufsehen zu erregen, nimmt er die letzte Nacht zu Hilfe, hofft in der Dunkelheit anzukommen und seinen Schwiegersohn in die Lage zu setzen, noch in derselben Nacht mit dem Gelde abzureisen, wird aber in einem Walde überfallen, beraubt und erschlagen, und noch dazu in unmittelbarer Nähe seines Schwiegersohnes. Dieser verfolgt gerade einen angeschossenen Esel,

geräth auf die Stelle, wo der Alte liegt und erkennt seine Züge, als eben eine Laterne durch den Wald herankommt. Es ist der Postbote des Takun, der, als er Schmidt's ungespannten Bogen gewahrt wird, ihn verdachtsvoll anblickt und im nächsten Ort anzeigt. Selbst die alte, halb gelbeschwache Frau Schwiegermutter muß den armen Schmidt sofort des Mordes beschuldigen, und als die Gerichtsbehörde den nächsten Morgen ihre wohlweisen Polizeiorgane nach Schmidt schickt, gelingt es ihm auch vor diesen nicht, seine völlige Unschuld, die ein vernünftiger Mensch kaum in Frage stellen konnte, zu beweisen. Selbst als er nachweist, daß die Wunde von einem Säbel und nicht von einem Pfeil herührt, schüttelt die allweise Polizei das Haupt und winkt ihm zu folgen, so daß Lieutenant Schmidt im Vertrauen auf die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit der hohen Richter nicht zögert zu thun hat, als sich einen Säbel in's Herz zu stoßen, worauf die Behörde ganz befriedigt sich verneigt und entfernt, denn ihr Amt ist beendet, sobald der Schuldige seine Strafe selbst an sich vollzieht. Auf diese Weise sterben dort noch heute, wie ehemals auch anderwärts, Viele an der Justiz.

Nach Schmidt's Tode lag die Leitung der Expedition gegen Herrn Kuno keinem Andern mehr ob als dem Lieutenant Stori. Wir können uns füglich seine Liebesgeschichte und auch die Erwähnung der Veranlassung ersparen, welche es seinem Schwiegervater wünschenswerth erscheinen ließ, sich umzubringen, obgleich sie höchst achtungswerth ist und stellen ihn sofort an die Spitze der 48 Kontinen (Verstoßenen) zu Kamafura, wo Herr Minister Kuno also wohnt, und wo ihm hinter Zäunen und Bäumen ausgelauert wird, während er selbst in seiner Gartenlaube nie ohne starke Wache seine Wälder begreift und nur selten die Hand vom Dolche wegnimmt, was Alles dazu beiträgt, den Genuß der wenigen Tage, die ihm, wie er sehr wohl weiß, noch übrig sind, in einer sehr fragwürdigen Weise zu erhöhen.

Die Kontinen verdoppeln ihrerseits ihre Thätigkeit ebenfalls: die Säbel werden geschliffen, die Lanzen gespitzt, die Waffentöcke mit Waite gepolstert und vertheilt in verschiedene Häuser, harrten sie unter solchen Vorbereitungen des Signals, das sie zur Action rufen soll. Aber der Schatzfisch ihres Führers hätte ohne einen unerwarteten Bundesgenossen nicht ausgereicht, denn Kuno's Palast ist sehr wohl besetzt. Wakato hat durch ihre Schönheit Gnade vor den alten Augen Kuno's und oft Eintritt in seinen Palast gefunden. Aus ihrer Aufgabe, versäumt sie nie, genaue Beschreibung der Einrichtungen und Gewohnheiten im Schloß, der Wachen, der Gänge, Zimmer u. s. w. zu geben, und durch sie sind die Verschworenen mit der Zeit so gründlich vorbereitet, daß sie endlich in einer düstern Winternacht den Streich zu wagen beschließen.

Der Schnee liegt auf den Wegen, weshalb sie alle weiße Mäntel anlegen, sich versammeln, dann wieder trennen, an einem bestimmten Punkte wieder treffen und schließlich auf die Signalpfette Stori's zum Schrecken der späten Bürger und (!) der Wachen auf Posten, die sich vor der Uebermacht in die Erde drücken, direct auf ihr Ziel losmarschiren! Am kleinen Thor klopft Einer leise und giebt sich für einen verspäteten Diener aus, worauf der Wächter öffnet und in aller Stille todgeschlagen wird. Man dringt in den Vorhof ein und Stori überlegt sich von einem niedrigen Dache aus, daß Wakato Alles richtig beschreiben hat; es bedarf nur noch des Signals, alle Befehle sind ausgeheilt. Es erfolgt endlich und nach kurzem Kampf

werden die schlaftrunkenen Wächter niedergemacht, das Hauptthor des Palastes mit Keulen und Äxten erbrochen und schon dringen die Verschworenen bis in die Gemächer, als sich ihnen von Neuem Scharen von Dienern und Leibwachen entgegenwerfen, aber im Nachigewand, und obgleich sie Schußwunden und den Kopf wunden und die langen Ärmel durch Gurte zurück schlagen, um besser den Säbel handhaben zu können, sie vermögen gegen die wüthenden Eisenmänner nichts auszurichten und kämpfen und fallen nur, um ihrem Herrn Zeit zur Flucht zu gönnen.

Der alte Kuno, von Weibern und Dienern verlassen, hört den donnernden Lärm sich mehr und mehr nähern — er weiß, seine letzte Stunde hat geschlagen. Noch einmal bringt ein treuer Diener bis zu ihm, meldet, daß bereits alle Ausgänge besetzt sind, zieht aber schnell eine Wandtapete in die Höhe, stößt mit dem Schwert ein Loch in die dünne Fachwand, reißt einige Ziegeln heraus, bis es ihm gelingt, seinen Herrn hindurch auf das niedrige Dach eines Nebengebäudes gleiten zu lassen, dann schließt er die Tapete wieder und als die Verfolger eindringen, finden sie das fürstliche Lager leer — aber Stori steckt schnell die Hand ins Bett — es ist noch warm. Weit ist er nicht! Schon hat man draußen seine Spur im Schnee entdeckt und ihn in der Kohlenkammer zwischen Säcken altend und lebend gefunden, als man mit langen Spießen blind hineinfiel. Ein kräftiger Arm ergreift ihn alsbald und vor Stori geschleppt, bricht er zusammen. — Der Kopf dessen, der einst Minister Kuno war, rollt auf dem frischen Schnee.

In seidene Tücher gewickelt, wird er als einzige Trophäe mitgenommen. Nach einer Stunde melden sich alle Verschworenen auf der Wache des Takun, der ihnen einstweilen einen Tempel als Gefängniß anweisen läßt, wo sie den Besuch und alle Arten von Auszeichnung vieler theilnehmenden Freunde empfangen.

Einige von ihnen sind noch auf der Reise zum Grabe ihres Herrn, wo sie den Kopf Kuno's niederlegen, dann ebenfalls zum Tempel zurückkehren, um als treue Diener den Harakiri-Tod zu sterben. Vorher gehen aber alle an Herrn Kuno's Grab und bitten ihn um Entschuldigung, einen so hohen Herrn umgebracht zu haben. F.

\* [Geschichte des preussischen Staates.] Prof. Dr. Felix Gebert hat jüngst den 7. Band seiner Geschichte des preussischen Staates im Verlage von G. v. Treves erschienen lassen und damit ein anerkannt epoche machendes Werk vollendet. Dasselbe schließt mit der Neubegründung des deutschen Kaiserreichs und erhält dadurch einen willkommenen Abschluß. Allgemein verständlich schildert er in diesem 7. Bande die Zeit vom Jahre 1815 ab, eine Zeit trübsal für diejenigen, die es mit unserm Staat wohl meinen, bis die Erhebung beginnt, die im Jahre 1848 Jährländer auf allen Seiten brachte, die aber seit 1866 einen freudigen Fortschritt mit sich führte, bis dieser 1870 und 1871 den Anfang einer neuen Zeit nicht bloß für Preußen, sondern für Gesamt-Deutschland herbeiführt. Das Werk ist dadurch nicht bloß für Preußen, sondern für jeden Deutschen von Wichtigkeit. Der Verf. ist selbst theilweise mit Archiven bekannt geworden und bringt daher manches Neue, bisher Unbekannte; im Großen und Ganzen hat er selbstständig die sonst zugänglichen Quellen benutzt, Selbstlebens mitgetheilt und sonach ist seine Geschichte, die sich nicht bloß mit den Staatsactionen befaßt, sondern überall die Culturgeschichte hervorhebt, ein Musterwerk geworden, das gewiß den allgemeinsten Beifall finden wird. Ein dem 7. Bande beigelegtes Inhaltsverzeichnis erleichtert die Benützung des Ganzen.

August Seyder.

Mit zwei Beilagen.



„Weber dem Kaiser noch dem Minister hatte ich Befehle zu erteilen, während Mac-Mahon unter meiner Botmäßigkeit stand.“

Präsident: Die Befehle konnten verloren gehen. Sie hätten daher Ihre Entschlüsse in der Form von Gutachten dem Kaiser und dem Minister mittheilen sollen.



Aug.: Daran habe ich nicht gedacht.

Präsi.: Haben Sie der Redaction des „Indépendant de la Moselle“ ein Communiqué zugehen lassen, welches besagt, daß gewichtige strategische Gründe Sie bei Metz festhielten?

Aug.: Dieser Communiqué ist dem Blatte nicht auf meinen Befehl zugegangen, und im Uebrigen war darin durchaus nicht gesagt, daß die Rhein-Armee ewig (indéfiniment) vor Metz liegen bleiben werde. Br.: Am 21. richteten Sie an den Kaiser folgende Depesche um 1/2 12 Uhr Nachts durch Vermittelung des Kriegsministers: „Ich habe alle Ihre Depeschen bis inclusive den 19. erhalten. Ich kann nur schwer und durch einzelne Boten mit Xionville und Verdun verkehren.“ Sie haben eine an den Kaiser und an Mac-Mahon gerichtete Depesche erhalten müssen: „Der Gesundheitszustand der Armee ist zufriedenstellend. Große Massen feindlicher Truppen halten in diesem Augenblick auf geringer Distanz von unseren Positionen die waldigen Höhen von Saulny und Comy besetzt; andere Massen occupiren die ebenfalls bewaldeten Höhen nördlich und nordöstlich von Saulny jenseits der Straße von Brie nach Metz. Auch jenseits von Woippy vor dem 4. und 6. Corps sind feindliche Streitkräfte aufgestellt.“ — Nach am 22. folgende direct an den Kaiser: „In den Positionen des Feindes keine Veränderung, er schließt uns fortdauernd ein, errichtet Batterien, macht die Wege ungangbar und sängt unsere Boten auf. Wir bringen die Arbeiten an den Forts rüftig fort, und auch unsere Positionen sind durch zahlreiche, auf meine Anordnung hin, errichtete Arbeiten gedeckt. Das Effectiv der feindlichen Streitkräfte wird auf 350,000 Mann angeschlagen.“

Präsi.: Aus diesen Depeschen ging durchaus nicht hervor, daß Sie Ihre Rückzugsbewegung fortsetzen wollten. Am 22. letzte Sie General Soleille durch eine Depesche in Kenntniß, daß Artillerie und Infanterie reapprovisionirt und die Reserve-Vorräthe complett seien. Wie halten Sie es für möglich, diese beruhigenden Nachrichten mit denen in Einklang zu bringen, die Sie zuerst an den Kaiser gelangen ließen.

Aug.: General Soleille ist ein sehr guter Diener. Ich mußte mich auf seine Angaben verlassen. Der General-Präsident fragt weiter, ob nicht aus der von ihm am 23. an den Kaiser gerichteten Depesche, worin es unter Anderem heißt, daß den letzten Nachrichten zufolge das Gros der feindlichen Streitkräfte Bewegungen (zum Abzuge) vornehmen, daß bloß die Armee des Prinzen Friedrich Carl und des General Steinmetz sich noch à cheval der beiden Mosellufer hielten, daß Bazaine also die schon früher angegebene Richtung gegen die Nordfestungen einschlagen könnte; daß die Ausrüstung von Metz fast vollständig sei, daß Bazaine zwei Divisionen daselbst zurücklassen würde u. c., ob nicht aus allem dem hervorgehe, daß der Marschall sich neuerdings zum Abmarfche ansetzte. Der Angeklagte bejaht. — Der General-Präsident fragt weiter, ob sich Bazaine nicht bloß auf die Erklärungen Soleilles hin, sondern auch in Folge der eingezogenen Erkundigungen über die Dispositionen und den Effectivstand der feindlichen Armee dazu entschlossen habe. Auch das bejaht der Angeklagte. Präsi.: Sie haben also keine irgendwie geartete Nachricht erhalten, die Sie auf den Glauben bringen konnte, Mac-Mahon sei schon im Amarsche, um ihnen zu Hilfe zu kommen? Aug.: Keine. Br.: Hier stimmen Ihre Erinnerungen nicht mit den Erklärungen des General Cosmides überein. In diesen heißt es, daß am 23. eine Depesche an Sie abging, welche Sie von diesem Amarsche in Kenntniß setzte. Am selben Tage ging Ihnen eine in eine Cigarette gewickelte und folgendermaßen libellirte, in drei Exemplaren an die Commandirenden von Verdun und Montmédy und an den Maître von Longuepierre gerichtete Depesche zu:

Mac-Mahon an Bazaine: „Ihre Depesche vom 19. erhalten. Bin in Rheims, gehe in der Richtung von Montmédy ab, werde übermorgen an der Aisne sein, wo ich den Umständen gemäß handeln werde.“

Diese Depesche ist zu wichtig, als daß Sie sich nicht des Datums ihres Empfanges erinnern. Augell.: Sie wurde mir erst am 30. übergeben.

Gefragt, wie er sich diese Verzögerung erkläre, da doch Oberst Turnier, der Commandirende von Xionville (auch eine der räthselhaften Persönlichkeiten dieses militärischen Dramas) ihm am 28. durch den Agenten Flabaut, einen geschickten Boten, der schon mehrere derartige Sendungen glücklich effectuirt hatte, eine wichtige Depesche durchschiebte, welche sich auch auf den Amarsch Mac-Mahon's bezog, überantwortete, welche Depesche am 29. in Metz abgegeben wurde, daß er diesem Umstande nicht auch die so wichtige Depesche Mac-Mahon's übergab; — erwidert der Angeklagte, daß er es nicht begreife, daß die Depesche durch einen anderen Boten abgehandelt worden sein möge, der nicht passiren konnte u. c. Er habe sie erst am 30. erhalten.

Der Präsi. fragt den Angeklagten, ob er nicht wisse, wer jene Depesche aus Metz nach Xionville gebracht habe, welche Turnier Herrn Vallemant zur Weiterbeförderung an Mac-Mahon oder an einen anderen französischen General anvertraute. Der Angeklagte erwidert, daß er von dieser Depesche erst gegen Ende der Unternehmung Kenntniß erhalten habe, also nichts, was sich auf dieselbe beziehen, wissen könne.

Damit ist die Reihe der Fragen, welche sich auf die Communicationen des Marschalls mit dem Kaiser, Mac-Mahon und Chalons beziehen, erschöpft, und die Sitzung wird abgebrochen.

Heute werden die militärischen Operationen vom 1. bis 15. September aufs Tapet kommen.

[Sitzung des 15. October.] Das schöne Wetter lockte heute wieder eine Menge interessirter und nicht interessirter Neugieriger — die Zahl der ersteren beginnt endlich anzuwachsen — in die Hallen des Lusthofes, welchem die sonderbare Bestimmung zugefallen, als Lustpalast zu fungiren.

In der heutigen Sitzung macht man sich auf eigenthümliche Offenbarungen gefaßt. Der famose Regnier hat in der Journalisten-Tribüne eine 8 Seiten starke Broschüre vertheilen lassen, welche den Titel führt: „Bemerkungen bezüglich des Rapports, die der Zeuge Regnier gelegentlich seiner Aussage dem Tribunal vorlegen wird. Dieses Machwerk ist nichts anderes, als ein abentheuerliches und bedeutungsloses Pamphlet gegen Riviere und andere würdige Persönlichkeiten. (Regnier war Redacteur des „Moniteur parisien et Versailles“ unter dem Namen Louis Bonaparte.) Das diplomatische Corps ist heute fast vollständig anwesend. Außer den schon früher genannten bemerkt man noch Dr. Kern, Cavaliere Nigra, Baron de Bégens (den belgischen Gesandten) und Lord Lyons. Noch bemerkt man den Marquis de Chateauneuf, sowie Deputirte aus allen Lagern. Die Sitzung wird um 1 Uhr 10 Min. wieder aufgenommen.

Der General-Präsident macht eine Rectification im Protokoll der gestrigen Sitzung. Ferner erinnert er an die Capitulation von Metz bezüglich des Aienbüdels, behufs Copirung u. c., zu ihrer Verfügung stelle. Nun beginnt das Verhör: „Vom 19. bis 21. August sind die Truppen in der Umgebung von Metz geblieben. Was haben Sie gethan um mit Xionville und Verdun in Verkehr zu treten.“

Aug.: Nichts. Präsi.: Konnten Sie nicht Ihre Reiterei zu Reconnoissirungen verwenden? Aug.: Sie war zu geschwächt. Auch die Operationen des Feindes konnte der Angeklagte, wie er sagt, nicht stören, weil er sich auf keine entferntere Action einlassen konnte.

Der Präsident bemerkt dem Angeklagten, daß er am 25. eine Marschordre für den darauf folgenden Tag erlassen habe. Das giebt Bazaine zu. Sein kampffähiges Effectiv giebt er aber im Gegensatz zur Aufstellung des Präsidenten nur auf 100,000 Mann an.

Am selben 25., bemerkt der Präsident weiter, ist die Armee von Prinz Friedrich Carl auf 200,000 Mann mit 600 Kanonen angewachsen, aber der Besagte mußte wissen, daß erst ein geringer Theil der Verstärkungen auf das rechte Ufer gelangt war. Welchen Plan haben Sie unter diesen Umständen entworfen?

Aug.: Ich wollte mit der größten Beschleunigung nach St. Barbe und von da nach Norden marchiren. Gefragt, warum er keine Schiffsbrücke mitgenommen habe, bejaht er, daß er die des Feindes zu benutzen gedachte. Gefragt, ob ihm die Generale Soleille und Cosmides nicht gerathen hätten, in Metz zu bleiben, antwortete er bestimmt: „Nein“, was Soleille anbelangt, Cosmides' Ansicht aber hätte keinen Einfluß auf ihn gehabt. Den Kaiser hat er nicht benachrichtigt, weil dieser vollständig auf dem Laufenden war.

Präsi.: Wenn der Gedanke, in Metz zu bleiben, in Ihrem Geiste feststand, warum haben Sie den Kaiser und Mac-Mahon nicht davon in Kenntniß gesetzt?

Aug.: Wiederholt, daß es zwischen ihm und dem Kaiser von vornherein abgemacht gewesen war, er habe sich in Metz zu verschanzen, wenn er nicht hinter dieser Festung Stellung nehmen könnte.

## Spanien.

Madrid, 13. October. [Carlistische.] General Olo hat einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er den Truppen im Namen des Königs für ihre bei Santa Barbara am 6. October bewiesene Unerschrockenheit, so wie für die Muth, Tapferkeit und gute Haltung dankt, welche sie während der letzten Monate an den Tag gelegt haben. Er erinnert dabei an die zahlreichen republikanischen Generale, welche sich im Laufe der letzten Monate discreditirt, und zollt

dem Muth und der Loyalität des Contingents aus Alava, welches den Navarresen zum Siege verhalf, hohe Anerkennung. Ueber Moriones wird bemerkt, er habe zwar mit Leichtigkeit bei Droqueta unbewaffnete Bauern geschlagen, sei aber nicht im Stande, den disciplinirten Carlisten von heute die Spitze zu bieten. Heute heißt es, Moriones sei zurückgerufen worden und solle durch Concha ersetzt werden. Die Aufnahme, welche Don Carlos in Gella zu Theil wurde, war eine wild begeisterte. Die Stadt war erleuchtet, die Glocken wurden geläutet und überall erschallte der Ruf: „Viva el Rey!“ Am 1. fand großer Trauergottesdienst für die bei Santa Barbara Gefallenen Statt, Don Carlos war dabei zugegen.

## Großbritannien.

A. A. C. London, 14. October. [John Bright] hat die Verabredung getroffen, am Mittwoch, den 22. d., vor seinen Wählern in Birmingham zu erscheinen. Inzwischen hat das General-Comité der Birminghamer liberalen Association eine Resolution angenommen, welche nach einem Ausdruck der Befriedigung über die wiederhergestellte Gesundheit Brights, dessen Eintritt in das Ministerium als ein Pfand, daß seine zukünftige Politik die Ansprüche der liberalen Partei bestreite, und mit jenen großen Principien bürgerlicher und religiöser Freiheit, denen er stets solch' ausgezeichnete Dienste geleistet hat, im Einklange stehen werden, betrachtet. Gleichzeitig wurde beschlossen, das Meeting am 22. d. statt in der Stadthalle in der Bingley-Hall, dem größten Gebäude Birmingham's, abzuhalten, damit eine Gelegenheit für eine großartige liberale Kundgebung geboten werde.

[Der Wahlsieg in Taunton.] Die liberale Partei hat einen neuen und mächtigen Wahlsieg davongetragen. In Taunton wurde am 13. d. Herr Henry James, der in Folge seiner Ernennung zum Solicitor-General sich einer Neuwahl zu unterziehen hatte, mit 899 Stimmen wiedergewählt, während sein conservativer Gegner, Sir Alfred Slave, nur 812 Stimmen erzielte. Dieser neue dem Erfolg in Bath so schnell folgende Sieg hat die Liberalen natürlich in eine sehr gehobene Stimmung versetzt. Dieselbe ist um so gerechtfertigter, als der Ausgang der Wahl gewissermaßen als ein Vertrauensvotum für die Regierung, der Herr James nunmehr angehört, zu betrachten ist.

[Wahlrede des Herrn Edwin James.] In der St. George's Hall redete gestern Herr Edwin James, früheres Parlaments-Mitglied für Marylebone, zu den Wählern jenes Bezirkes, die er nach längerer unfehliger Pause nunmehr wieder um ihre Stimmen angeht. Das Hauptstück seines Programms war: Sparsamkeit. Er will alle Einnahmen und solche Aemter, die ihm als solche scheinen — und deren sind nicht wenig —, auf der Stelle abschaffen. Dem Premierminister Gladstone las er wegen dessen Verschwendung die Moral. Zu einer Zeit erklärte Gladstone, wer zur Bekleidung des britischen Staatsbalds mehr als 60,000,000 Lfr. im Jahre brauche, sei „unmoralisch“; unter Gladstone's Leitung betrug das Staatsbudget für 1872 indessen 76,000,000 Lfr., und im vorigen Jahre hat sich die Gemeindefiscalsteuer um acht Millionen vermehrt. Die Versammlung beendete ihre Billigung des James'schen Programms durch lauten Beifall.

[Zur D'Keeffe'schen Angelegenheit.] Einzeln, eine nach der andern, haben sich unsere Zeitungen alle über die neueste Wendung der D'Keeffe'schen Angelegenheit ausgesprochen. Ein volles Unions läßt sich kaum denken. Das beweist, wie einzig die Meinung des englischen Volkes darüber ist, daß das irische Unterrichtsamt vollständig wider Treue und Glauben gehandelt hat. Da nunmehr die Sterbestunde des Parlaments wenigstens um eine Session hinausgeschoben worden ist, läßt sich nicht bezweifeln, daß die D'Keeffe'sche Angelegenheit vor dem Forum der Häuser gründlich erörtert werden wird. Das Unterhaus verstand sich zum Zurückzuge des virtuell beschlossenen Tadelvotums gegen das Unterrichtsamt, weil und nur weil Gladstone in klarer und bündiger Weise auf Grund von Verhandlungen mit dem Unterrichtsamt und in dessen Namen dem Vater D'Keeffe die Anwendung des Hartington'schen Principis auf seinen Fall zusagte. Das ist nun nicht geschehen, im Gegentheil diesem Versprechen ist schnurstracks zuwidergehandelt worden. In dieser Sache ist es aber dem Parlament und dem Volke Ernst. Die Regierung wird sich daher streng zur Verantwortung gezogen sehen.

[Zur Katholiksbewegung in Irland.] Was die irische Bischofs-Conferenz heute in Dublin soll, davon entrollt das Organ des Cardinals Cullen, die dubliner „Evening Post“, in ihrer Sonnabend-Nummer ein Programm. Nach dem Willigen des Universalitätsreform-Projects, schickt das ultramontane Blatt voraus, darf in nächster Session einem Veruche zur Regelung der irischen Unterrichtsfrage nicht entgegengekommen werden. Ueberhaupt dütet die „Post“ an, daß auf Dotirung katholischer Schulen und Hochschulen von Staatswegen nicht mehr zu rechnen ist. Außerdem haben Katholiken jetzt Zulaß zu allen bestehenden Unterrichts-Instituten. Das ist gerade der Verderb. Unter solchen Umständen würden Petitionen an das Parlament mit Millionen von Unterschriften fruchtlos bleiben; denn das Haus würde erwidern: Ihr habt gleiche Rechte mit allen Anderen. In der Vermischung mit Anderen muß aber der katholische Geist nothwendig untergehen. Daher kommt jetzt ein anderes Programm zur Aufstellung. Versteht sich der Staat nicht zur Dotirung einer katholischen Universität, so müssen die Katholiken eine solche eben durch freiwillige Zeichnungen allein dotiren. In der sogenannten katholischen Universität sind bisher 200,000 L. zugesprochen worden. Lassen sich davon 100,000 L. zu Gebäuden und Anlagen im Allgemeinen verwenden — wozu sie reichlich genügen — und werden die übrigen 100,000 L. verzinsschuld angelegt, so bleibt zur Bestreitung der jährlichen Verwaltungskosten, die auf 15,000 L. veranschlagt werden, der verhältnißmäßig geringe Rest von 11,000 L., die durch freiwillige Steuern leicht aufzubringen sind. Ein Beitrag von 10 L. auf die Gemeinde würde das Deficit decken, und den würde die Gemeinde kaum fühlen. Dafür aber würde die Kirche den unschätzbaren Vortheil einer eigenen Universität erlangen, in welcher Cardinal Cullen frei zu walten und zu schalten hätte. Es wird daher voraussichtlich ein Ruf an die Taschen der treuen Schafe ergehen.

[Bischof Reinkens.] Die „Daily News“ drucken einen Brief ab, der von einem Herrn geschrieben ist, der kurz nach dem Schluß des Alttholiken-Congresses in Constanz in Gesellschaft des Bischofs Reinkens in der Schweiz reiste. Die Anerkennung des Bischofs durch die deutsche Regierung verleiht den von dem Prälaten einen Monat vor seiner Anerkennung ausgedrückten Ansichten ein besonderes Interesse.

„Anerkennung oder keine Anerkennung“, — sagte Dr. Reinkens u. A. — „ich bin ein Bischof der katholischen Kirche; als solcher beanspruche ich das Recht, vom Staate anerkannt zu werden, nicht bloß meinelben, sondern zu Gunsten meiner Priester und Gemeinde, damit sie vom Staate in der Ausübung der bürgerlichen Rechte, die ihnen als Katholiken zustehen, geschützt werden.“ Der Bischof, fügt der Schreiber des Briefes hinzu, begreift durchaus keinen Zweifel darüber, daß er in Kurzem die gewünschte Anerkennung aus den Händen des Kaisers erhalten werde. Es war bierdem im Congreß erwähnt worden, wie wohlgenügt Fürst Bismarck und der Cultusminister den Alttholiken seien, und im Laufe der Unterhaltung erneuerte Dr. Reinkens mir gegenüber diese Versicherung und sagte, daß der Kaiser der Bewegung ebenfalls günstig gesinnt sei. In Erwiderung auf die Behauptung, daß die Alttholiken Revolutionäre und Communisten in der Religion seien, schob der Bischof die Beschuldigung auf die Vatican-Partei

zurück, mit den Worten, daß sie die wahren Revolutionäre seien. Aber er räumte bölig ein, daß die Alttholiken in einigen Fällen ihre Bräutigamsrollen über das Mittelalter hinausführten. Der Wunsch der Alttholiken sei, sagte er, auf hätten ein Recht betreffs der Institutionen ihrer Kirchenkörper, und sie als möglich über die unbeschränkten Generalconcils hinaus, selbst bis auf das apostolische Zeitalter und das Jerusalem Concil zurückzugeben. Er fürchte nicht das Laien-Element, das, wie Einige glauben, in der das deutsche Volk kenne und wisse, wie allgemein wohlgeachtet es sei, und den Ausdruck seines Bunsches wiederholend, durch Liebe und nicht durch Herrschaft zu regieren, bemerkte er, er sei der Ueberzeugung, daß, wenn er sie beherrsche, seine Gemeinde fortfahren würde, ihm zu folgen, wie sie es bisher gethan. Der freundliche Verkehr, bemerkte er, bestände zwischen den alttholischen und armenischen Körpern, und ein wichtiges Ergebnis sei, daß dadurch in mehreren Hauptstädten und Häfen Italiens, wie in denen des Orients und der Levante Clerus und Kirchen für die Alttholiken geschaffen würden, während die Zahl der Alttholiken daselbst beträchtlich anwuchs. Der ganze armenische Orden der Antonienmönche, dessen italienischer Sammelpunkt unter den eigentlichen Mauern des Vatican sich befand, gehe mit den Alttholiken, und dieser Orden enthalte Männer, die wohl geeignet seien, für die alttholische Sache in Italien Propaganda zu machen.

London, 14. October. [Baxter über die Beziehungen zwischen England und Amerika.] Auf einer Arbeiterversammlung zu Dundee hielt der unlängst aus dem Ministerium ausgeschiedene Abgt. Hon. W. C. Baxter eine Rede über die Beziehungen zwischen England und Amerika und betonte darin, daß, da die angelsächsische Race immer mehr Aussicht habe, die herrschende zu werden und ihre Sprache, Einrichtungen u. s. w. zu verbreiten, man darauf bedacht sein müsse, die Beziehungen zwischen der englischen und amerikanischen Nation möglichst freundlich zu gestalten. Herr Baxter wies zu diesem Zwecke vor, daß in bestimmten Perioden englische und amerikanische Staatsmänner über Dinge beraten sollten, die im Interesse beider Völker liegen, so über Finanz-, Zoll-, Post-, Unterrichts-, Handels- und Naturalisations-Angelegenheiten; die Errichtung eines Schiedsgerichtshofes könnte auf solchen Conferenzen ebenfalls in Sprache gebracht werden. Da die irische Bevölkerung einen wesentlichen Bestandtheil der amerikanischen ausmache, wäre ein vollständiges verständliches Entgegenkommen gegen Irland mit ein Mittel zur Steigerung des Wohleinvernehmens mit Amerika. Redner schloß noch an, daß die große Menge in den beiden Ländern einander hochschätzte, verehere und daß nur in der sogenannten „Gesellschaft“ Vorurtheile gegen Amerika herrschten.

[Aus Afrika.] Privatnachrichten aus Zanzibar melden von Wignahme eines Schiffs mit 217 Slaven, welche bei Lamu durch den dortigen Gouverneur des Sultans von Zanzibar bewacht wurden. Es scheint demnach, daß es dem letzteren mit Erfüllung seiner Vertragspflichten Ernst ist. — Ueber die Expedition zur Unternehmung Livingston's wird berichtet, daß dieselbe am 24. Juli unter Lieutenant Cameron 14 Tagereisen von Dnyanyembe und in guter Gesundheit gegen Amerika herrichten.

## Provinzial-Beitrag.

Breslau, 17. October. [Tagesbericht.]

[Provinzial-Landtag.] In der 8. Plenar-Sitzung des Provinzial-Landtags vom 15. October wurde der derzeitige Landeshauptmann, Herr Kammerherr und Schloßhauptmann Graf von Büdler auf Oeder-Wesitz, einstimmig und zwar auf sechs Jahre wiedergewählt. Ebenso wurde — mit Rücksicht auf die Vermehrung der Geschäfte — der bisher als Oberlandesverwaltungsbeamter fungirte Herr Freiherr von Seherer-Arch als solcher gewählt und ihm der Titel „Landes-Rath“ beigelegt. Es wurde ferner die Regulirung des Dienstverhältnisses der Beamten der Centralverwaltung vorgenommen, das Gehalt einiger Beamten bei den Provinzial-Anstalten der Zeit und sonstigen Verhältnissen entsprechend erhöht, einige Pensions-Zulagen bewilligt, die Verwaltungs-Commissionen bei den Provinzial-Anstalten zu Lebus, Bunzlau, Plaue und Bries, sowie für die neu einzurichtende Anstalt in Kreuzburg gewählt, eine Abgrenzung der Befugnisse derselben vorgenommen, die Repartition und Ausschreibung der Provinz zur Last fallenden Kosten der Verwaltungsgerichte beschlossen, der Etat der Central-Verwaltung festgestellt, der Beitritt der beiden Feuer-Societäten zu dem Rückversicherungsverbande öffentlicher Feuerversicherungs-Gesellschaften und ein dazu erforderlicher Zusatz zu den Societäts-Reglementen sowie die Uebernahme des von Rottemburg'schen Spinner- und Weber-Unterstützungsfonds in die provinzialständische Verwaltung und das bezügliche Reglement genehmigt, die Petition der Stadt Bries auf Erhöhung der Entschädigung für Einhebung der Feuerversicherungs-Beiträge aber abgelehnt.

Die neue Straßenordnung. [Fortsetzung.] Der folgende II. Abschnitt handelt von der Erhaltung der Reinlichkeit in den öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen, ein Gegenstand, der für die gesundheitlichen Verhältnisse unserer Stadt von der größten Wichtigkeit ist. Mit Recht wird die Frage: in welcher Weise die Dungsstoffe aus der Stadt geschafft werden sollen, weil die Senkgruben im ganzen Grund und Boden unserer Stadt und somit auch das Wasser verderben — mit großer Gründlichkeit erwogen, aber man ist der Straßenreinigung nicht mindere Aufmerksamkeit schenken. Die faulenden und vegetabilischen Stoffe, die seit Jahrhunderten in unseren Straßen faulen, haben zur Inficirung des Bodens und zur Verunreinigung des Wassers gewiß ebenso viel beigetragen, als die Kloaken und Senkgruben und es kann deshalb der Unrath, der jede Minute auf unseren Straßen abgelagert, nicht rasch und gründlich genug geräumt werden, damit er nicht Zeit gewinnt, sich zu zersetzen und den Grund und Boden zu inficiren. Man untersuche nur einmal die Straßenrinne, der namentlich im trockenen Zustande wie Erde und Staub aussteht, und man wird finden, daß er meist animalische und vegetabilische Bestandtheile enthält. Ein flüchtiger Blick schon auf der Straße trotz rechtzeitiger und pünktlicher Reinigung, an den verkehrreichen Stellen reichliche Spuren von Pferdeabwärgen, der sich zwischen den Fugen der Quadern, oder, wo gar noch Kopfsteinpflaster ist, in den Röhren und Gruben zwischen den Steinen festgesetzt hat und dort verwest. Daher würde eine mindestens tägliche Reinigung der vielen Straßen, auf denen Fuhrwerk zahlreich verkehrt, nothwendig sein, um die sich anammelnden tierischen und vegetabilischen Stoffe möglichst rasch zu entfernen. Die neue Straßenordnung führt diesen Princip der täglichen Reinigung nicht ein, sondern sie bestimmt:

§ 104. „Rebricht, Asche und sonstige Abfälle dürfen nicht auf die Straße geworfen, sondern müssen innerhalb der Häuser in halbhohen Kästen, Karren oder Körben gesammelt und zur Abfuhr durch die Abfuhrwagen im Sommer bis Morgens 6 Uhr, im Winter bis Morgens 7 Uhr auf die Straße geschafft und neben den Mülleinen gesammelt werden.“

(Warum soll nicht das Gefäß mit dem Rebricht auf der Straße gelassen werden, bis der Abfuhrwagen erscheint? Durch das Ausstreuen des Rebrichts am Rinnstein wird der Straßenrinnstein täglich ungemindert verunreinigt, denn selbst bei der pünktlichsten Reinigung durch den Karren wird sich immer noch etwas Schmutz zwischen den Steinen verhalten, der der Rebrichtsaufen wird, bevor der Abfuhrwagen kommt, von anderem Gefährte zerfahren und über die ganze Straße verbreitet.)

Die Abfuhrwagen passiren viermal in der Woche (Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend) die Straßen und Plätze der Stadt und zwar im Sommer in den Stunden von 5 bis 10 Uhr Morgens, im Winter von 7 bis 11 Uhr Morgens.

§ 105. „Der Bürgermeister, der Rinnstein bis auf die Sohle, sowie der Straßenrand bis zur Mitte find in der ganzen Frontlänge des Grundstüdes wöchentlich viermal, Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend in den 6 Sommermonaten bis 5 Uhr Morgens, im October, November und März bis 8 Uhr Morgens, im December, Januar und



Februar bis 9 Uhr Morgens reinzulegen. Beim Rehren ist durch Sprengen das Aufwirbeln von Staub unbedingt zu vermeiden und das Zusammengeleirte in Haufen nahe an den Rinnstein zu bringen. Vor Zusammengeleirte in Haufen nahe an den Rinnstein zu bringen. Vor Zusammengeleirte in Haufen nahe an den Rinnstein zu bringen. Vor Zusammengeleirte in Haufen nahe an den Rinnstein zu bringen.

§ 106. „Tritt Thaumeter ein, dann sind die Rinnsteine, Straßen und Bürgersteige von Eis und Schnee auch außer den gewöhnlichen Reinigungsmitteln sofort zu befreien.“

§ 107–111 handeln von der Verantwortlichkeit der Grundstückbesitzer, von der Pflicht der Händler, ihre Marktstellen rein zu halten, von den Orten zum Schnee- und Schutt-Abfegen, von Vermeidung der Erregung von Staub bei Abbruch von Gebäuden; endlich von dem Verbot, die Deffnungen der Keller u. (nach der Straße zu) mit Dünge, Stroh u. zu bestreuen.

§ 112. „Das Füttern von Thieren auf öffentlicher Straße ist untersagt. Fuhrwerk, welches mit Gegenständen des Wochenmarkts-Verkehrs von außerhalb der Stadt kommt, ist hinsichtlich der Marktplätze, öffentlichen Plätze dieser Beschränkung nicht unterworfen.“

§ 113. „Wagen und andere Transportmittel, welche zum Fortschaffen flüssiger und leicht verflüssigbarer Gegenstände dienen, müssen so eingerichtet sein, daß von der Ladung nichts verloren gehen und die öffentliche Straße unversehrt bleibt. Baukutt und Geröll darf nur so angefahren werden, daß jeder Staub schlechterdings vermieden wird, geladen und abgeladen werden. Für das Vertheilen der Ladung ist der Führer verantwortlich, auf dessen resp. des Abwenders Kosten auch die Reinigung erfolgt.“

§ 114. „An öffentlichen Brunnen Gefäße, Wagen, Wäsche, Gemüse oder andere Gegenstände zu waschen oder zu spülen, ist untersagt.“

§ 115. „Auf öffentlichen Straßen, sowie vor Thüren, Fenstern und auf Balkonen, welche straßenwärts belegen sind, ist das Aufhängen von Wäsche, sowie das Sonnen, Klopfen und Ausstauben von Betten, Matrasen, Fußdecken und dergl. Gegenstände nicht gestattet.“

§ 116 und 117 betreffen das Aufhängen des Fleisches an Thüren und das Verbot des Urinirens auf öffentlicher Straße. (Schluß folgt.)

+ [Besitzeränderungen.] Vorwerkstraße Nr. 78 und Köpcke Nr. 21–23 und 25. Verkäufer Herr Oberlehrer an der Realschule zum heiligen Geist und Gustav als mineralogischen Museum Dr. phil. Heinrich Kiedler; Käufer Offene Handelskassette Otto Unger u. Sohn.

Walden Nr. 8. Verkäufer Herr Buchfabrikant Carl Heilmann; Käufer Herr Fleischermeister Lorenz Fischer. Mathiasstraße Nr. 55. Verkäufer Herr Kaufmann W. G. Wimmer; Käufer Herr Kaufmann August Limpricht. Friedrichstraße Nr. 6 „Glückauf“ und Nr. 8 „Bergknappe“. Verkäufer Herr Regiments-Conducirer Otto Wirtz; Käufer Herr Restaurateur Gebhard Valentin und Simon Elias. Kupferstraße Nr. 32 „Drei Engel“, auch Adlergasse Nr. 7. Verkäufer Herr Bäckermeister Eduard Edlich; Käufer Herr Brauereidirector Julius Wiesner. Kupferstraße Nr. 34. Verkäufer Herr Rifenfabrikant Robert Krämer; Käufer Herr Brauereidirector Julius Wiesner. Im Wege der Substitution wurde das auf der Mathiasstraße unter Nr. 26b „zur Stadt Braunschweig“ belegene Grundstück, bisher dem Sambale'schen Erben gehörig, von dem Pappenfabrikanten Wilhelm Gängel, in Firma Sauer u. Gängel als Meistbietender erworben.

~ (Thalia-Theater.) Mit welcher Sorgfalt in dieser Saison die im Thalia-theater gegebenen Stücke in Scene gesetzt werden, haben die Vorstellungen von „Hoch hinaus“, „Geh' über die Wälder“ u. bewiesen. Letztere hatte das so entschieden gefallen, daß die Direction sich erlaubt, dieselbe am nächsten Sonntag zu wiederholen. Nicht unerwähnt kann bleiben, daß das jetzt häufiger im Thalia-theater mitwirkende Ballet stets großen Beifall findet.

E. [Das Concert], welches gestern Fräul. Clara Hahn unter Mitwirkung ihrer Schwester, Fräul. Jenny Hahn, im Musiksaal veranstaltete, war ein geglücktes. Fräul. Clara Hahn zeigte sich als eine hervorragende Pianistin im Clavierfpiel; sie führte fast alle Gattungen der Musik vor, überall aber zeichnete sie sich durch richtige Auffassung und talentvolle, charakteristische Wiedergabe der Ideen des Componisten aus, die Technik beherrschte sie in hohem Grade. Ohne auf die Einzelheiten ihres Spieles einzugehen, sei hier nur ihr trefflicher elastischer Anschlag erwähnt, der glänzende, wunderbare schöne Töne hervorbrachte. Sie trug vor: 1) Ornel-Fuge A-moll von Seb. Bach, 2) Nocturno Fis-dur und Ballade G-moll von Chopin, 3) Schumann's Lied und „Am Springbrunnen“ von R. Schumann und La Campanella, Etude von Paganini-Richt, 4) Militärmarsch von Schubert-Laut. Jeder einzelnen Piese folgte lebhafter Beifall, der sich fortwährend steigerte. — In Fräul. Jenny Hahn lernten wir eine wohlgebildete Sängerin mit einer trefflichen Stimme kennen. Sie trug die Arie aus dem Propheten, das alte Lied von C. Lassen und „Widmung“ (von R. Schumann) mit solchem Ausdruck vor, daß nach dem letzten Liebes der Beifall nicht eher ruhte, bis sich die freundliche Sängerin nochmals dem Publikum gezeigt hatte. — Der Musiksaal war fast gefüllt; das Publikum ein ersichtlich gewähltes.

~ [Ereignisse.] Die hier bereits rühmlich bekannte elfjährige Pianistin, von dem 19. d. 10 Uhr Vormittags im Musiksaal der Universität in einer Matinee aufzutreten und Compositionen von Bach, Beethoven, Weber, Mendelssohn, Chopin und Ruckel vortragen. Während ihrer Schulfest hat dieselbe jetzt wiederum in mehreren schlesischen Städten mit diesem Beifalle concertirt und wird von hier aus die Rückreise zur Schule nach Berlin erfolgen.

F. [Sächsische Artillerie-Capelle.] Wiewohl es bei der lebhaften Theilnahme, welche unser musikalisches Publikum der Capelle des sächsischen Garde-Regiments mehrfach entgegengebracht, kaum einer weiteren Mahnung um ein gleiches Wohlwollen für unsere neuen sächsischen Gäste bedürfen wird, so verhehlen wir doch nicht, auf das Sonnabend bei Lieblich stattfindende Concert der sächsischen Artillerie-Capelle unter Leitung des Stadtmusikmeisters Herrn W. Erdmann aufmerksam zu machen. Die Concerte dieses Truppcorps, das auf seiner ersten Kunstreise begriffen ist, erfreuen sich in Dresden einer großen Beliebtheit und dürfen somit auch unseren Musikfreunden einen angenehmen Abend bereiten.

— d. [Die humoristische Musikgesellschaft „Alte Brumme“] hatte gestern Abend im Vereinslocal, im gelben Löwen auf der Oberstraße, ihre halbjährige Generalversammlung. Nach der Aufnahme von 4 neuen Mitgliedern folgte die Neuwahl des Vorstandes. Es wurden gewählt: Hr. Lucas zum Vorsitzenden, Herr Fuhrmann zum stellvertretenden Vorsitzenden, Herr Dubrier zum Schriftführer, Herr Hering zum Kassirer und die Herren Aitel und Hornecker zu Requisiten. Der mitgetheilte Revisionsbericht ergab eine Einnahme von 94 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf., eine Ausgabe von 70 Thlr. 7 Sgr., so daß ein Kassabestand von 24 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf. verbleibt. Die Proben werden nunmehr von dem neuen Dirigenten, Herrn Wenzel, geleitet.

— d. [Verhütung Reinerhaltung der Luft in geschlossenen Räumen] sind schon auf die verschiedensten Ventilations-Systeme Patente genommen worden. Aber noch keines hat allen Anforderungen entsprochen. Entweder waren sie vom sanitätlichen oder vom wirtschaftlichen Standpunkte aus nicht zu empfehlen. Der Vorstand des Verbandes der deutschen Architekten- und Ingenieur-Vereine hat sich deshalb veranlaßt gesehen, einen Preis von 1500 Reichsmark für die beste Schrift über die sanitätlich und wirtschaftlich richtige Art der Ventilation auszuweisen. Derselbe soll in Räumen, in welchen die Luft durch den menschlichen Lebensproceß, die Lebensgewohnheiten oder den Gewerbebetrieb verdorben wird, namentlich in den Wohnungen leicht, womöglich ohne besonderen Kostenaufwand angebracht werden können. Die Schrift soll nicht allein wissenschaftlich, sondern praktischen Zwecken dienen und ist in deutscher Sprache abzugeben, bis zum 1. September 1874 an den Architekten-Verein zu Berlin, Wilhelmstraße 118, einzusenden.

+ [Schwere Körperverletzung.] Die in einer hiesigen Papierhandlung beschäftigten Buchbinder-Gesellen Reichmann und Nippelt gerieten gestern in der Werkstatt aus geringfügigen Ursachen mit einander in Streit, der jedoch wieder beigelegt wurde. Als der Erstere am Abend die Arbeitsräume verließ, folgte ihm sein Gegner heimlich nach, bis er ihn endlich vor dem Grundstück der Strube u. Solmann'schen Zirkus-Anstalt einholte, woselbst er ihm auf offener Straße mittelst eines scharfen Säbels einen tiefen Stich in die Brust beibrachte. Der schwer Verwundete mußte in Folge der erlittenen Verletzung und seines starken Blutverlustes nach dem Allerheiligen-Hospital geleitet werden.

+ [Polizeiliches.] Vor ca. 14 Tagen wurde ein hier aufwesender Kaufmann aus Siegen in der Nacht von einem unbekannten Menschen nach Herdau in eine Ziegelei gelockt, wo ihm seine goldene Armbuhr und seine Börse mit 8 Thalern gestohlen wurde. Der hiesigen Polizeibehörde ist es gelungen, den Dieb zu ermitteln und zu verhaften, und die Börse wieder herbeizuschaffen. Die werthvolle Uhr ist jedoch von dem Schuldigen schon

verkauft worden, und würde der Käufer derselben gut thun, um alle Weiterungen zu vermeiden, sich freiwillig zu melden, um den Verdict der Zeugenstraße Nr. 68. Gestern eine Anzahl eiserner Platten, Kofstabe, Raminthüren und Eisenbleche im Werthe von 10 Thalern gestohlen worden.

— Mittelst Einsteigens durch ein geöffnetes Fenster wurde gestern einem Wäckermeister in der Brüderstraße Nr. 24 ein Deckbett mit blau und weiß kariertem Ueberzuge, 2 dergleichen Kofstaben, ein Bettuch und ein Unterbett entwendet. — Aus einer Wohnung der 4. Etage in dem Hause Weintraubengasse Nr. 1 wurde gestern durch gewaltamen Einbruch und Herausreißen der Haspe eine Anzahl Kleidungsstücke im Werthe von 20 Thalern gestohlen. — In dem Hause Blücherplatz Nr. 11 wurde gestern ein im Flur stehender Kasten gewaltsam erbrochen und daraus ein brauner Duffelmantel, ein schwarzes Camelotkleid, ein weißes Battikleid mit gelben Blumen und zwei wollene Tücher im Werthe von 15 Thalern gestohlen. — Dem Oberkellner in der Weinhandlung Oplauerstraße Nr. 9 ist gestern in den Frühstunden aus seiner Schlafkammer, während er darin schlief, ein auf dem Tische liegender Diamantring im Werthe von 23 Thlr., und ein goldener Trauring im Werthe von 6 Thlr. entwendet worden. — Ein Schlossergeselle, der gestern Abend in Begleitung zweier Freunde mittelst eines Velocipedes die Rosenthalerstraße entlang fuhr, gerieth hierbei mit einem Vorübergehenden in Streit, wobei ihm seine silberne Cylinderröhre gestohlen wurde.

— ch. Görlitz, 15. October. [Die Wahlen. — Die städtische Anleihe und der Krieg um den Wald. — Theater.] Wenn sich die Stimmung nicht völlig ändert, werden die diesmaligen Abgeordnetenwahlen unter sehr geringer Theilnehmung stattfinden. Das politische Interesse ist erloschen und den Meisten ist es ganz gleichgültig, ob überhaupt in das Abgeordnetenhaus gewählt wird. Ein politischer Parteikampf, bei dem es sich um Principien handelt, findet nicht statt; jeder Candidat, der in Vorschlag gebracht wird, tritt unter liberaler Flagge auf und für Personensagen haben die meisten Wähler absolut kein Interesse. Einen entschieden verwirrenden Einfluß üben dazu locale und rein städtische Angelegenheiten. Bekanntlich wurde vor einigen Jahren, als der Oberbürgermeister Rüstkeig in die Direction der Berlin-Görlitzer Bahn übertrat, hier ein lebhafter Kampf um die Befegung des Oberbürgermeisterpostens geführt. Ein Theil der Stadtverordneten wünschte damals den früheren Abgeordneten Bassenge, jetzigen Bürgermeister in Nordhausen, als Oberbürgermeister gewählt zu sehen, weil man von ihm hoffte, daß er in die gründlich verfahrenen städtischen Angelegenheiten Ordnung bringen werde. Von anderer Seite wurde für die Wahl des zweiten Bürgermeisters Horschankst mit großer Lebhaftigkeit agitiert, um dem damaligen Syndicus den zweiten Bürgermeisterposten als Vorstufe zum Oberbürgermeisteramt zu verschaffen. Bassenge trat damals zurück, nachdem sich die Anhänger seiner Candidatur überzeugt haben mochten, daß er nicht sichere Aussicht hatte, gewählt zu werden. Oberbürgermeister Gobbin in Brandenburg wurde mit großer Majorität gewählt und ist seitdem in der unermüdlichsten Weise für die Stadt thätig, freilich vom ersten Augenblick an von den Anhängern der Candidatur des Syndicus bekämpft. Der Syndicus selbst schied, als er sich überzeugt hatte, daß die Majorität der Stadtverordneten den Oberbürgermeister Gobbin entscheiden unterstützte und die ihm gemachte Opposition mißbilligte, aus dem städtischen Dienste aus und trat in den Staatsdienst zurück, ohne daß jedoch in der Bekämpfung des Oberbürgermeisters Gobbin ein Stillstand eingetreten wäre. Nur die Taktik wurde geändert und nunmehr der Angriff gegen die herborragenden Stadtverordneten, welche die Intentionen des Oberbürgermeisters Gobbin unterstützen, gerichtet, indem erst unter der Hand, dann öffentlich die Beschuldigung erhoben wurde, daß sie ihren Einfluß auf Magistrats- und Stadtverordnetenwahlen zu persönlichen Zwecken mißbrauchten. Eine kleine Partei, hieß es, dominierte und terrorisirte die ganze Bürgerchaft, und was irgend in der Stadt geschähe oder nicht geschähe, wird ihr angerechnet. In einer solchen Uebergangsperiode, wie sie die Stadt gegenwärtig durchzumachen hat, bei der Nothwendigkeit, eine Menge alten Schwebens zu beseitigen, fehlt es nicht an Anlaß zu mancherlei Klagen und es ist dann bequem, einen Sündenbock für Alles zu haben. Für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen wird jedenfalls noch Capital aus diesen Klagen gegen die „Clique“ geschlagen werden, denn es kommt der Partei der Malcontenten darauf an, eine Majorität in der Stadtverordnetenversammlung zu Stande zu bringen, welche in entschiedener Opposition zu der jetzigen Majorität steht. Nun sind die einflußreichsten unter den Stadtverordneten aber auch gleichzeitig die bisherigen Führer der liberalen Partei, die Schöpfer der Organisation, welche der liberalen Partei des Wahlkreises bisher noch immer den Sieg verschafft hat. Es gilt deshalb schon bei den Landtagswahlen, ihnen eine Niederlage zu bereiten und das ist der Grund der Agitation gegen die Wiederwahl Dr. Paurs und Hagens, soweit nicht persönliche Motive, wie z. B. bei der Candidatur des Herrn von Willeben ins Spiel kommen. Die Politik spielt also dabei gar keine Rolle, es soll aber bei den politischen Wahlen ein Experiment für die städtischen Wahlen gemacht werden.

— Die Stadtverordneten haben kürzlich den Beschluß gefaßt, eine Anleihe von 500,000 Thlrn. bei dem Jubiläumsfonds zu machen, um die Geldbedürfnisse für die laufende Finanzperiode zu decken. Bei dieser Gelegenheit hat die „Niederische. Ztg.“ den Stadtverordneten die bittersten Vorwürfe gemacht, daß sie über diese Anleihe Beschluß gefaßt und die Entscheidung darüber nicht der Stadtverordneten-Versammlung des nächsten Jahres überlassen hätten. Die „Niederische. Ztg.“ vertritt die Ansicht, daß in den städtischen Finanzen eine solche Menge überständigen Hohen stehe, daß durch den Abtrieb und Verkauf desselben eine Summe von mehr als 1½ Millionen gelöst werden könnte, die hinreichend, die Schulden der Stadt zu tilgen und also die Verzinsung und Amortisation derselben zu ersparen. Diese Ansicht, an der sie auch gegenüber den Gutachten der Fortdeputation festhält, hat begründeterweise in den Kreisen der Steuerzahler eine große Popularität gewonnen, und es ist höchst wahrscheinlich, daß die Aenderung der Fortwirthschaft mit als Parole für die nächsten Stadtverordnetenwahlen ausgegeben werden wird. Der Fortmeister Wiltki hat bereits erklärt, unter keinen Umständen auf die Intentionen der „Niederich. Ztg.“ eingehen zu wollen, und da in dem nächsten Jahre seine Amtsperiode abläuft, so würde die Wahl einer Mehrheit von Stadtverordneten, die jenen Intentionen huldigte, auch den Abgang des Fortmeisters zur Folge haben, was sehr zu bedauern wäre. — Das renovirte Theater hat seine Zugkraft bereits verloren. Der Theater-Director scheint diesmal mit seinen Engagementen viel zu unglücklich gehandelt zu haben, kurz man hört nichts als Klagen, und die Moral davon wird wahrscheinlich die sein, daß künftighin das Theater an den Meistbietenden verpachtet und jede Subvention eingezogen werden wird.

— ch. — Dypeln, 16. Octbr. [Ringbahn. — Neudorfer Communicationsweg.] Zur landespolizeilichen Vorprüfung des Projectes einer um die Stadt Dypeln herum zu führenden Ringbahn stand gestern hieselbst unter Vorh. des Regierungs-Raths Heidefeld Lermann an, an welchem Theil nahmen: als technischer Reg.-Commissarius Ober-Bau-Inspecteur Verring, von Seiten der Rechte-Oder-Überbahn Director Baurath Grapow und Reg.- und Baurath Winterstein, von Seiten der Oberschlesischen Eisenbahn Reg.- und Baurath Grotesand, vom königl. Eisenbahn-Commissariat zu Berlin Reg.- und Baurath Wilde, als Vertreter der Stadt Dypeln Bürgermeister Gb. des Kreises Dypeln Landrathsamtsvermeier Graf Haugwitz, als Kreisbaubeamter Bau-Inspecteur Wandow. Nach dem vorgelegten Projecte soll die zu erbauende Ringbahn auf der nördlichen Seite von Dypeln nach dem Moritzberge an der Oder, beziehungsweise zur Schottländerischen Cementfabrik führen und zum Transport von Kohlen und Holz nach der Oder und von Cement und Kalk von dort her benutzt werden. Die Bahn endet auf dem Güter- und Rangir-Bahnhof der Rechte-Oder-Überbahn in einem sogenannten toten Geleise, durchscheiden die Groß-Strehliger Chaussee mittelst einer Unterführung und geht dann an der Grenze der städtischen Feldmark entlang, in östlicher Richtung die Chaussee nach Malapane, Rosenburg, Carlsruhe, und den Kempaer Communicationsweg im Rivaubergang durchscheiden; endlich führt dieselbe bei dem Moritzberge an die Oder heran, kommt aber daselbst noch auf wasserfreies Terrain zu liegen. Gegen dieses Project wurden einige Abänderungen beschlossen und wird deshalb die Direction der Rechte-Oder-Überbahn ein danach modificirtes Project vorlegen. — Zugleich mit dieser Angelegenheit wurde die Frage wegen Unterführung des Neudorfer Communicationsweges, resp. die Verlegung des hiesigen Bahnhofes zum Gegenstande der Beratung gemacht, wobei zwei Projecte zur Sprache kamen. Nach dem einen soll der bereits für die Oberschlesische und Rechte-Oder-Überbahn bestehende Güter- und Personen-Bahnhof beibehalten, dagegen zur Vermeidung der jetzigen Verkehrsstörungen der Rangirbahnhof nach Grundriss verlegt werden. Nach dem anderen Projecte würde den jetzigen Uebelständen durch eine Unterführung des Neudorfer Communicationsweges abgeholfen sein, welche ihren Anfang hinter dem nach dem Hofstode führenden Fußwegwege haben und eine Breite von 9 Meter incl. Fußgängerbanquet u. einnehmen würde. Die Ausführung dieser Projecte steht im Zusammenhange mit der Weiterführung der Oberschlesischen Bahn von hier nach Groß-Strehlitz und machte sich die Direction dieser Bahn ansehnlich, noch im Laufe dieses Jahres ein entsprechendes Project vorzulegen. Allseitig wurde übrigens bei der

Beratung eine Aenderung für den Verkehr auf dem Neudorfer Communicationswege für sehr wünschenswerth und von einem großen Theile der Commission für dringend notwendig anerkannt; in letzterer Beziehung sprach insbesondere Bürgermeister Gb. in sehr energischer und motivirter Weise.

## Handel, Industrie u.

4 Breslau, 17. October. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in matter Stimmung, beschäftigte sich jedoch im weiteren Verlaufe und schloß ziemlich fest, insbesondere für internationale Speculationspapiere. Einheimische Werthe waren mit Ausnahme von Laurahütte-Actien vernachlässigt. Creditactien pr. ult. 127½ bez.; Lombard 93¼—4 bez. Banken still. Schles. Bankverein 125¼ bez.; Breslauer Discontobank stark angeboten 71½—¼ bez. u. Br.; Breslauer Wechselbank 60½ Br.; Breslauer Matierbank 91 Gd. — Von Industriepapieren waren Laurahütte-Actien 177¼—178 bez.

Breslau, 17. October. [Amlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gel. — Str., pr. October 63—63½ Thlr. bezahlt, October-November 61¼—¼ Thlr. bezahlt, November-December 61¼ Thlr. Br., April-Mai 61 Thlr. bezahlt u. Gd. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 85 Thlr. Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 62 Thlr. Gd. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. October 50½ Thlr. Gd., April-Mai 51 Thlr. Gd. Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 85 Thlr. Br. Rübsöl (pr. 100 Kilogr.) geschäftlos, gel. — Str., loco 19¼ Thlr. Br., pr. October 19¼ Thlr. Gd., October-November 19¼ Thlr. Br., November-December 19¼ Thlr. Br., December-Januar 19¼ Thlr. Br., Januar-Febr. 19¼ Thlr. Br., April-Mai 20¼ Thlr. Br. Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gel. — Liter, loco 25 Thlr. Br., 24¼ Thlr. Gd., mit leihw. Gd., pr. October 24¼ Thlr. bezahlt, October-November 22¼—21¼ Thlr. bezahlt, November-December 20¼ Thlr. Gd., December-Januar —, April-Mai 20¼ Thlr. bezahlt.

Zint fest. Die Börsen-Commission.

□ Berlin, 17. October. [Concurs-Eröffnung.] Zum einstweiligen Verwalter der Concurs-Masse der „Vereinsbank Quistorp und Comp.“ ist der Kaufmann Schaffer ernannt worden. Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem am 27. Oct. Vorm. 11 Uhr vor dem Commissar, Königl. Stadtgerichtsrath Herrn Bennede anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie eventuell über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsrathes zu übergeben. Anspruch an die Masse findet bis zum 22. November d. J. geltend zu machen; die Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 12. December statt. — Für die „Wesendgesellschaft S. Quistorp“ wurde Kaufmann Reiche zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt. Die Gläubiger werden zur Anerkennung hierüber auf den 29. October vor den Königl. Commissar Herrn Bennede vorgeladen. Die erste Frist zur Anmeldung der Ansprüche als Concursgläubiger ist auf den 26. November festgesetzt; die Prüfung derselben findet am 17. December statt. — Zum einstweiligen Verwalter der Concursmasse des „Deutschen Central-Bau-Vereins“ wurde Kaufmann Jausel bestellt; die Erklärung ob derselbe beibehalten oder ein anderer Verwalter aufzustellen ist, ist in dem für den 31. October anberaumten Termin abzugeben. Forderungen sind bis zum 27. November angemeldet, der Termin zur Prüfung derselben ist auf den 22. December festgesetzt.

Berlin, 16. Octbr. [Berliner Matierbank.] Gestern ist der formelle Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung zum Zweck der Beschlußfassung über die Liquidation der Bank von acht Actionären unterzeichnet, unter gleichzeitiger Deposition von 400,000 Thlr. Actien eingebracht worden.

[Die Danziger Privatbank] ruft die von ihr ausgegebenen Banknoten à 100 Thlr. aus den Jahren 1857, 1867 und 1871 zum Umtausch oder zur Einlösung auf. Derselben werden noch in diesem Jahre unanfechtlich präclurirt, weshalb wir auf rechtzeitige Präsentation resp. Umtausch aufmerksam machen.

[A. Haberstein'scher Bankverein.] Wie verlautet, steht die Auflösung dieses Instituts als „Actien-Gesellschaft“ bevor. Nach dem augenblicklichen Stande der zu diesem Behufe gepflogenen Unterhandlungen ist es sehr wahrscheinlich, daß die Bank von dem früheren Inhaber derselben, Herrn Julius Kelle, wieder übernommen werden wird. Der ganze Vorgang wird sich ohne alle Schwierigkeiten abwickeln, da die Actien im ausschließlichen Besitze einiger weniger Personen sich befinden.

Wien, 16. Oct. [Eisenbahnfahrt von Wien nach Breslau.] Die Handelskammer in Breslau hat sich an die Wiener Handelskammer mit dem Ersuchen gemeldet, dahin wirken zu wollen, daß der Schnellzug von Breslau nach Wien, wie früher, um 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags, wieder abgehe (anstatt um 3 Uhr 30 Minuten wie jetzt), oder daß die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn dazu bestimmt werde, den neu hinzugekommenen Personenzug Nr. 9, welcher um 5 Uhr 20 Minuten Breslau passirt und gegenwärtig nur bis Oberberg geht, durch einen Anschluß bis Wien fortzuführen und die Briefschaften zur Weiterbeförderung zu übernehmen. Die Direction der Nordbahn hat jedoch nach diesfalls eingeholter Erlaubnis von Seite der Wiener Handelskammer erklärt, daß sie gern bereit ist, den Schnellzug Nr. 3 in der früheren Abgangszeit, das ist um 4 Uhr 30 Minuten anzuheben, wenn man in Wien dazu geneigt ist, von woher die neuere Anordnung für 3 Uhr 30 Minuten ausgegangen, daß sie aber nicht in der Lage ist, den um Mitternacht in Oberberg anlangenden Personenzug Nr. 9 bis Wien fortzuführen.

[Österreichische Hypothek- und Rentenbank.] Dieselbe soll sich der „Presse“ zufolge mit der Frage der Liquidation beschäftigen, da die ausgesprochene Einziehung wahrscheinlich fruchtlos sein wird.

— Berlin, 15. October. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Die schwierigen Geldverhältnisse blieben nicht ohne Einfluß auf das Metallgeschäft, die Preise einzelner Artikel sind stark im Weichen, daher auch der Umlauf ein beschränkter war, indem Käufer eine abwartende Stellung einnahmen. — Kupfer. In England fest bei geringem Begeh. Chili 83 Pf. Sterl. Wallaroo 92 Pf. St. Armenien 93 Pf. St. Hiesiger Preis für englische Marken 30½—31¼ Thlr. pr. Ctr. Mansfelder Kupfer 31¼ Thlr. pr. Ctr. Raffinade 32¼ Thlr. pr. Ctr. Raffie als Hütte. Detail-Preise 1 bis 1¼ Thlr. höher. — Bruchkupfer 27—27¼ Thlr. loco pr. Ctr. — Zinn weichend. Banca in Holland 72¼ Pf. St. Hier Vancanum 43—44 Thlr. pr. Ctr. Straits in England 121 Sh. Hier Prima Camminum je nach Qualität 42—43 Thlr. pr. Ctr. Secunda dergleichen 38 Thlr. pr. Ctr. Im Einzelverkauf verhältnismäßig höhere Preise. — Bruchzinn 30 Thlr. pr. Ctr. — Zint ruhig. In Breslau W. H. von Giese's Erben 9 Thlr., geringere Marken 8¼—8¾ Thlr. pr. Ctr. In London 27 Pf. St. bis 28 Pf. Sterl. Hier am Plage erstere 9¼—9½ Thlr., letztere 8¾—9 Thlr. pr. Ctr. Im Detail verhältnismäßig höher. — Bruchzint 5—5¼ Thlr. loco pr. Ctr. — Blei fest. Zarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giese's Erben als Hütte 7¼ Thlr. pr. Ctr. Raffie. Loco hier 8¼ Thlr. Harzer und Sächsisches 8¼ Thlr. Detail-Preise verhältnismäßig höher. Spanisches Marke Rein u. Co. ist fast nicht mehr im Handel, da Zufuhren selten und Vorräthe geräumt sind. Bruch-Blei 6—6¼ Thlr. loco pr. Ctr. — Rotheisen. Der Markt in Glasgow ist in den Preisen rückgängig in Folge der Discontenberhöhung. Warrants 113 Sh. 9 P. Verschiffungsseilen gefragt, erhält sich im Preise. Langloan und Coltness 120 Sh. f. a. B. Glasgow. Stiefle Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 72—76 Sgr. pr. Ctr. Engl. Rotheisen 62—64 Sgr. pr. Ctr. Oberichl. Coats-Rotheisen, zum Verpudeln 60—61 Sgr., Giese's 63—64 Sgr. pr. Ctr. Holzstollen-Rotheisen sehr knapp, weißes 70 Sgr., graues 75 Sgr. pr. Ctr. loco Olen. — Bruchseisen. Je nach Qual. 1¼—2 Thlr. loco pr. Ctr. Für Gußbrüchseisen Begeh, währenddem Broden und Padeteisen vernachlässigt bleibt. — Stab-Eisen. Gewalztes 3¼—4¼ Thlr. Geschmiedetes bis 4¼ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. Schmiedeseiserne Träger 6½ bis 7¼ Thlr. loco pr. Ctr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen begeh. Zu Baumzweigen geschlagene 3¼ bis 3¾ Thlr., zum Verwalzen Preise nominal 2¼ Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coals in England steigend. Englische Kustohlen werden hier bis 35 Thlr., Coats bis 34 Thlr. per 40 Hectol. bezahlt. Schleißer und weiphalischer Schmelz-Coats 25 bis 33 Sgr. pr. Ctr. loco hier.

Leopold Sadra.

□ [Weltausstellung in Philadelphia 1876.] Der Präsident der Vereinigten Staaten hat eine Proclamation, die Weltausstellung in Philadelphia im Jahre 1876 betreffend, erlassen, welcher wir Folgendes entnehmen: Die Ausstellung wird am 19. April 1876 eröffnet und am 19. Octo-







Berlin, den 16. October 1873.

**Bekanntmachung.****Ausfüllung der Postanweisungen von Seiten der Absender.**

Aus den Kreisen des Handelsstandes ist darüber geklagt worden, daß auf den Postanweisungen häufig die Angabe des Namens und Wohnorts des Absenders unterlassen und dadurch Anlaß zu Weiterungen gegeben werde. Das General-Postamt macht darauf aufmerksam, daß die Nennung des Absenders auf den Coupons der Postanweisungen zwar im postdienstlichen Interesse nicht erforderlich, für den geschäftlichen Verkehr zwischen Absender und Empfänger aber vielfach wichtig ist, um die Contobüchführung zu ermöglichen, und daß aus diesem Grunde die Benützung der Coupons im eigenen Interesse der Beteiligten sich empfiehlt.

Kaiserliches Generalpostamt.

**Katholischer Gottesdienst**

Sonntag den 19. October cr. Punkt 11 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu St. Bernhardin. [5539]

**Gymnasium für Damen.**

Heute, Sonntag, Nachmittag 5 Uhr, im Saale des Gymnasiums in Maria-Magdalena:  
I. Vortrag: Deutsche National-Literatur von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zu Goethe's Tode. Herr Dr. Bobertag.

Amalie Thilo, Tauenzienstr. 79.

= Musikalisches. = Bei der bevorstehenden Matinee der elfjährigen Pianistin Theresie Hennes (Sonntag den 19. c. 11 Uhr Vorm. im Musiksaale der Universität) dürfte folgendes von allgemeinem Interesse sein: Theresie Hennes reiste nach ihrem ersten diesigen Auftreten Ende Juni

Die Verlobung unserer Tochter Mathilde mit dem Cand. der Theologie Herrn Paul Beck erlauben wir uns hiermit statt besonderer Meldung ergebenst anzukündigen. [1672]

W. Zahn nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich Mathilde Zahn, Paul Beck.

Sommerfeld, den 12. Oct. 1873.

Fritz Schindler, Emma Schindler geb. Ehrbed, Neubermühle.

Breslau, 16. Oct. 1873. [3882]

Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr wurde meine geliebte Frau Emma, geb. Siebert, von einem geliebten Mädchen glücklich entbunden. [6221]

D. Mühlwies, 12. Oct. 1873.

Georg Seeliger.

Allen lieben Verwandten und theilnehmenden Bekannten in Schlesien die traurige Mitteilung, daß unser lieber guter Georg, unser größtes Glück, gestern Abend um 9 Uhr nach neunwöchiger schwerer Krankheit an göttlichem Fieber und Ohrenentzündung im Alter von 1 Jahr 7 Monaten sanft entschlummet ist.

Stettin, den 16. Oct. 1873. [1673]

Heinrich u. Julie Streitz geb. Guler.

Stadt besonderer Meldung. Am 11. d. Mts. Nachts 1/2 Uhr entfiel uns der unerwartete Tod, nach langen Leiden unsere liebe gute Mutter, und Großmutter Josepha Richter geb. Felgenhauer, im ehrentollen Alter von 74 Jahren 7 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt an und bitten um stille Theilnahme.

Anna Behme geb. Richter, Wilhelm Behme, Josef Richter als Gatte.

Baidonhütte bei Rattowitz, 16. Oct. 1873. [1681]

Sanft ruhe ihre Asche!

Stadt besonderer Meldung. Heute starb nach kurzem Leiden an Lungenentzündung die Gattin und Mutter Johanna Fernbach, geborene Kommitz, im Alter von 49 Jahren, welches wir allen lieben Bekannten und Verwandten mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen.

Epine v. Morgenroth, den 16. Oct. 1873. [1636]

Joseph Fernbach und Familie.

Allen werthen Freunden und Bekannten, welche meinen lieben Mann, den Buchdrucker u. Meister Gustav Schmidt, zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, insbesondere dem Herrn Senior Treblin für seine trostreiche Grabrede sage ich im Namen aller Verwandten den innigsten Dank.

Bezugsnehmend auf Obiges theile ich einem hochgeehrten Publikum ergehen mit, daß ich das Geschäft meines seligen Mannes in derselben Weise und mit denselben Kräften fortbetriebe und bitte ich deshalb, das demselben in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, da ich stets bemüht sein werde, dasselbe durch reelle Arbeit zu rechtfertigen.

Hedwig Schmidt, geb. Feilbauer. [3895]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: St. im 2. Niederschles. Inf.-Regt. No. 47 Hr. Hermann m. Fr. Elise v. Splittgerber in Lauban. Hr. Gertrud-Alex. Frickel mit Fr. Marie Lindenberg in Duedlinburg. Herr Kreisrichter Mademacher in Treuenbriezen mit Fr. Louise Simon in Halle a. S.

Geburten: Ein Sohn: Dem Kaiserl. Guts-Inspector für Elß-

Lothringen Hr. Graf Kalnein in Strakburg. — Eine Tochter: Dem

Hr. Pastor Schmitz in Jährlitz, d. Hauptm. à la suite des 2. Ostpr. Gren.-Regts. No. 3 Hr. Gogheim in Culm a. W., dem Rittm. u. Esc.-Chef im Regt. Sächs. 1. Reiter-Regt. Hr. v. Schammer in Großenhain.

Todesfälle: Königl. Preuss. Hofkammerpräsident a. D. und Hofjägermeister Hr. von Schwarzkoppen in Gotha. Hr. Regierungsrath Mühl in Stettin. Herr Sanitätsrath Dr. Ewers in Berlin.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 18. Oct. „Die Zauberkiste“. Oper in 3 Akten von Schillener. Musik von Mozart.

Sonntag, den 19. October. „Lucrèce Borgia“. Große Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti. Hierauf: „Der Hahn im Dorfe“. Genrebild mit Gesang in 1 Akt von C. A. Göner. Musik von C. Stiegmann.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 19. October. „Geduld der Tod“. Komisches Lebensbild mit Gesang in 3 Akten mit theilweiser Benützung eines italienischen Stoffes von Adolf Parronage. Hierzu: Tanz-Divertissement.

Lobs-Theater. [6220]

Sonntag, den 18. Oct. Zur Geburtsfeier Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen. Fest-Divertissement. Zum 3. Male: „Epidemisch“, oder: „Alles geht zur Dörse“. Schwan in 4 Akten von Dr. J. B. von Schweizer. Vorher: „Der Kurmärker und die Vicarier“. Genrebild in 1 Akt von Schneider.

Sonntag, den 19. October. Drittes Schauspiel des Fr. Anna Schramm. Zum 3. Male: „Die schöne Sinderin“. Komisches Zeitbild mit Gesang in 3 Akten von Carl Görlitz und G. Jacobson. Musik von A. Conradi. (Karoline Werner, Fr. Anna Schramm.)

Verein für classische Musik.

Sonntag, den 18. October: Gade, Sonate f. Po. u. Vl. A-dur. Beethoven, Streich-Trio D-dur. Mendelssohn, Streich-Quart. E-moll.

Unterricht im gesammten kaufmänn. Rechnen, sowie in einfacher u. doppelter Buchführung, Correspondenz, Wechselkunde. F. Berger, Grünstr. No. 6. Sprechstunden von 12—2 Uhr.

Unterricht in doppelter Buchführung, kaufmännischer Arithmetik, Correspondenz, Wechselkunde. Für Buchführung und Correspondenz besondere Uebungs-Curse. Prospekte gratis. [3889]

J. Hillel, Lehrer der kaufm. Wissenschaften. Carlstraße 28, Vorderhaus.

Heute Abend 7 1/2 Uhr werde ich im Musiksaale der Universität: Shakespeare's Othello frei aus dem Gedächtniss vortragen. Billets à 15 Sgr., Schülerbillets à 7 1/2 Sgr. sind in der Hofmusikalien-Handlung des Herrn Hainauer zu haben. Kassenpreis 20 Sgr. A. Inowraclawer.

Ich bin aus Charlottenbrunn zurückgekehrt. [6028]

Breslau, den 14. October 1873. San.-R. Dr. Meißner, Tauenzienstr. 27a. Sprechst. 11—12.

Ich bin wieder in Breslau. Dr. Sommerbrodt.

nach Wien und spielte mehrere Male in der Weltausstellung. Hierbei erregte sie namentlich in der französischen Abtheilung stets den größten Enthusiasmus. Wie die Berliner Zeitungen vor Kurzem berichteten, daß dies zur Folge gehabt, daß die kleine Künstlerin jetzt eine Einladung von Paris erhalten hat, unter Bedingungen, wie solche wohl noch niemals bei einem elfjährigen Kinde vorgekommen sind. Wahrscheinlich wird die Hinfahrt im Januar erfolgen. [6199]

**Die Schweidnitzer Vorstadt jenseits der Verbindungsbahn.**

So oft auch die Uebelstände auf den Straßen jenseits der Verbindungsbahn durch die Presse besprochen worden sind, so war es in den meisten Fällen eine nutzlose Arbeit und hat es wirklich den Anschein, als wenn der unglückliche Baanochbau noch jetzt eine scharfe Grenze zwischen Stadt und Land zöge. Man besuche heute die vielgepriesene Schweidnitzer Vorstadt, namentlich aber die Neuborferstraße und man wird anderer Ansicht von der Behauptung dieses Stadtviertels werden. Referent glaubt nicht zu viel zu sagen, wenn er behauptet, kein Dorf in wohlhabender Gegend Schlesiens habe eine ähnliche schmutzigere Straße aufzuweisen. Ungepflastert, von stinkenden Rinnsteinen begrenzt, durchzogen von duffenden Gräben, ohne Trottoirs, gewährt sie dem Fußgänger schon bei Tage einen unliebamen Weg, bei Nacht ist sie aber fast unpassierbar, da Löcher und einzelne hervorstechende Steine lebensgefährlich werden können. Wie zum Hohn stehen und liegen bereits seit vielen Monaten die Trottoirplatten an der Dorfstraße und unwillkürlich drängt sich jedem Unbetheiligten die Frage auf, wer trägt die Schuld, daß die Bürgersteige sammt den Rinnsteinen nicht geregelt werden? — Möge der Bezirksverein südlich von der Verbindungsbahn, der ja schon so manche Uebelstände zur Sprache gebracht hat, auch in dieser Beziehung energig vorgehen, eine Forderung, die auch in dieser Beziehung notwendig hält, so dringende Nothstände zu untersuchen und zu beseitigen. [6228] F. R.

**Wer Gott fürchtet, gehorcht, doch im Finstern ist!**

Jesajas 50, 10. Predigt Sonntag Vormittag 10 Uhr, Ring Nr. 24.

**Gymnasium in Strehlen.**

Die in das Gymnasium in Strehlen aufgenommenen Schüler haben sich Dienstag den 21. October c., Vormittags 9 Uhr, in dem neuen Schulgebäude einzufinden. [1845] Dr. Korn, Director.

Die Ziehung der

**Deutschen Lotterie**

ist officiell für den

**15. December**

und die folgenden Tage festgesetzt, und findet in Berlin öffentlich im Ziehungslocale der Königl. Lotterie-Direction statt.

Die Ziehung wird 10 Tage dauern, das Ergebnis derselben, durch amtliches Gewinna-Verzeichniß, welches bei der Reichhaltigkeit der Gewinne 25 Druckbogen enthalten wird — 14 Tage nach beendeter Ziehung den Interessenten verabreicht.

Die „Deutsche Lotterie“ wird mit Recht als

**Deutsche National-Lotterie**

bezeichnet, nachdem dieselbe in allen Gauen Deutschlands die freudigste Anerkennung ihrer Tendenz gefunden hat.

Mit Geschenken von sehr bedeutenden Werthen wurde dieselbe von

**„32 deutschen Fürsten“**

dotirt, hervorragend von

von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin von Deutschland — dem Kaiser und der Kaiserin von Oesterreich — dem König und der Königin von Sachsen — Ihrer Majestät der Königin Elisabeth von Preußen — Sr. Maj. dem König von Bayern — von Ihren Kaiserl. und Königl. Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Deutschland und dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Sachsen — den kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen, Fürsten und Herzögen im deutschen Kaiserreich.

Eine ebenso reze Theilnahme fand die Lotterie in Privatkreisen und patriotischen Gesellschaften durch außerordentlich reiche Zuwendungen.

Durch die öffentliche Ausstellung zu Berlin sämtlicher für die Verlosung eingelegener Gegenstände, welche durch Ankauf der auf der Wiener Welt-Ausstellung prämierten „Luxus-, Pracht- und Wirtschafts-Gegenstände“ in der reichhaltigsten Weise vermehrt worden. — kommen in der „deutschen Lotterie“

**= 15,000 einzelne Gewinne =**

zur Vertheilung, und hat noch niemals eine so großartige Verlosung stattgefunden, wie diejenige, die am 15. December d. J. in Berlin stattfinden wird.

Original-Loose à 1 Zflr. (11 Loose für 10 Zflr.) sind nur noch kurze Zeit zu beziehen durch die amtlich bevollmächtigte

General-Agentur für Schlesien:

**Importeur Schlesinger,**

Breslau, Ring 4.

Leuckart'sches Musik-Leih-Institut.

Leuckart'sche Leihbibliothek.

Leuckart'scher Journal-Lese-Zirkel. [5438]

Leuckart'scher Bücher-Lese-Zirkel.

Leuckart'sche Sort-Buch- und Musikalien-Handlung (Albert Clar), Kupferschmiedestraße 13, Ecke Schuhbrücke.

**Aufforderung und Bitte.**

Herr Hoche, Reisender für Herrn Seldel & Co., hat Äußerungen gethan, welche in ihrem Inhalte unwahr, aber geeignet sind, mich bei meinen geschätzten Kunden zu discreditiren. Ich richte an solche, welche in der Lage sind, mich mit ihren Zeugnissen zu unterstützen, so daß ich den p. Hoche zur Verantwortung ziehen kann, die ergebene Bitte, mir gütigst ihre Adressen zukommen zu lassen. [6194]

E. Lomnitz, Hotelier in Bentzen DS.

Friedland D.-S. 16. Oct. Auf den in Nr. 479 der „Breslauer Ztg.“ erschienenen Artikel (Definitives Mittheilung) des Herrn Pfarrer Rüchel, welcher in Bezug auf den hier gehaltenen Vortrag des Herrn Dr. Niedenführ über das Wesen des Mikatolicismus grobe Entstellungen und Unwahrheiten enthält, findet Unterzeichneter sich veranlaßt die Worte des Herrn Rüchel zu berichtigen.

Allerdings hatte Dr. Niedenführ durch Macate einen altkatholischen Vortrag angekündigt, welchem, wenn auch nicht wie Herr Pfarrer Rüchel fälschlich angiebt, Hunderte achtbarer Bürger und treue Glieder der katholischen Kirche beiwohnten, jedoch immerhin circa 100 Personen d. h. katholischer, evangelischer und jüdischer Confession, ihre Aufmerksamkeit schenkten.

Wenn Herr Pfarrer, wie er in seiner Erwiderung sagt, in dieser Versammlung nur erschienen sei, um aufgereagte Gemüther zu beschwichtigen, so muß gewiß ein Jeder, der dieser Versammlung beigewohnt, sich in; denn gerade der Herr Pfarrer war Derjenige, welcher mit seinem Gefolge Alles aufbot, den Vortrag unmöglich zu machen, indem er den Redner fortwährend durch unpassende Bemerkungen unterbrach und das Signal zu allerlei Ruhestörungen gab.

Herr Pfarrer Rüchel wurde von dem Unterzeichneten, welcher von Amis wegen der Versammlung beizuwohnen, mehrfach zur Ruhe verwiesen, jedoch ohne Erfolg.

Die entlassene Erbitterung, die Herr Pfarrer bemerkt haben will, war nur in der Umgebung desselben wahrzunehmen, und verließ er, augenscheinlich befriedigt seinen Zweck erreicht zu haben, als die Versammlung polizeilich geschlossen, mit seinem Gefolge das Local.

Wenn ferner Herr Pfarrer Rüchel in seiner Erwiderung angiebt, die erbitterte Volksmenge hätte sich erst nach Mitternacht zerstreut, so muß entweder seine Uhr nicht richtig gegangen sein, oder er hat in seinem Eifer für die gute Sache sich um volle drei Stunden getäuscht, denn schon um neun Uhr herrschte im Versammlungslocale wie auch auf den Straßen die gewöhnliche Ruhe. [6229]

Des der Wahrheit gemäß.

Heinrich, Bürgermeister.

Der

**Herrenwelt**

empfehle ich

**Oberhemden**

von Keinen, Shirting, Madapolam und Percal in weiß und bunt.

Guter Sitz und sauberste Ausführung ist seit Jahren bei Anfertigung dieses Artikels strenger Grundsatz bei mir, ich arbeite nach einem neuen System und habe mir durch gute Lieferung bereits einen Ruf erworben.

Von fertiger Herren-Wäsche, engl. Halstragen und Handschuhen habe ich stets großes Lager vorrätig.

Ebenso empfehle ich für die kältere Jahreszeit mein großes Lager von Gesundheits-Jacken, Hemden und Unterhemden von Eriat, Seide und Flanell, letzteren Stoff führe ich in seltener Feinheit. [6213]

**J. Wiener,**

Junkerstr., Hotel „zur goldenen Gans“.

**Dabeim. X. Jahrg.**

Seeben ausgegeben: Probeheft I. des neuen Jahrganges. Für den billigen Preis von 4 Groschen für das brillant illustrierte, reichhaltige Heft bringt das Dabeim seinen Abonnenten einen Schatz guter Lectüre ins Haus und ladet zum Abonnement ein. Das Dabeim zählt die besten Kräfte der Literatur und Kunst zu seinen Mitarbeitern. Es bringt Romane und Novellen, zeitgeschichtliche Epistoden, Biographien, Unterhaltendes und Belehrendes aus allen Gebieten des Interessanten und Wissenswürthigen. Durch zahlreiche Vertheilung von Specialartikeln wird dem Interesse der Leser an den bemerkenswerthen Ereignissen der Tagesgeschichte Rechnung getragen. Die Illustrationen des Dabeim sind von hervorragendem künstlerischem Werth und bringen in sorgfältiger Auswahl und tadelloser Form die besten Meisterwerke der Kunst zur Anschauung. Der Jahrgang bildet einen vollständigen Band von über 800 Seiten in groß 4<sup>to</sup> mit gegen 150 künstlerischen Illustrationen. Bestellungen werden bei allen Buch- und Colportagehandlungen jederzeit angenommen. Alle 3 Wochen erscheint ein Heft von 6 Bogen mit gegen 10 großen Illustrationen und reichem Text. Preis pro Heft 4 Sgr. = 14 Kr. — pro Quartal 18 Sgr. = 1 fl. 3 Kr. Dabeim-Expedition in Leipzig. [6198]

**Breslauer Consum-Verein,**

Verein zur Beschaffung billiger Lebensmittel.

**Weidenstraße 2324**

ist unsere 16. Verkaufsstelle eröffnet.

Dort wie in unseren anderen Lägern werden

Anmeldungen neuer Mitglieder gegen einmalige

Einzahlung von 12 Sgr. entgegengenommen.

Die Direction. [6227]



**Liebig's Etablissement.**  
Sonnabend, 18. October:

**Großes  
Militär-Concert,**  
ausgeführt vom R. S. Artillerie-  
Regiments- und Stabskapellmeister  
Herrn Moritz Erdmann  
mit seiner Kapelle aus Dresden.  
Entrée à Person 5 Sgr., Kinder  
2½ Sgr. Logen à 15 Sgr. sind im  
Local und an der Kasse zu haben.  
Anfang 7½ Uhr. [6181]

**Paul Scholtz's Brauerei.**  
Margarethenstraße Nr. 7.  
Heute

**Grosses Concert**  
Anfang 7 Uhr. [6168]  
Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.  
Joh. Peplow, Kapellmeister.

**Wintergarten.**  
Heute keine Vorstellung, sondern  
zur allerhöchsten Geburtstagsfeier  
Er. Königl. Hoheit unseres Kron-  
prinzen erster

**Grand Bal paré.**  
Die Ballmusik wird vom Kapell-  
meister Herrn Wiegand persönlich ge-  
leitet. [6204]  
Entrée für Herren à 15 Sgr.  
Damen frei.  
Anfang 8 Uhr.  
Hochachtungsvoll Albert Meyer.

**Weiß-Garten.**  
Sonntag, den 19. October 1873:  
**Großes  
Doppel-Concert**  
ausgeführt von der Kapelle des  
Kgl. Sächs. Artillerie-  
Regiments Nr. 12,  
unter Leitung des Stabskapellmeisters  
Herrn Moritz Erdmann,  
und der Springer'schen Capelle,  
unter Direction des R. Musikdirectors  
Herrn Moritz Schön. [3883]  
Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.  
Entrée à Person 5 Sgr.

**Obernigt.**  
**Donner's Etablissement.**  
Sonnabend den 18. und Sonntag  
[6229] den 19. October c.  
großes Gesangs-Concert.  
**Vorläufige Anzeige.**  
Gegen Ende d. Mts. beginnen im  
**Salon Agoston**  
auf dem Zwingerplatze  
die großartigen Vorstellungen  
aus dem Gebiete der neuesten mo-  
dernen Salon-Magie — **Physik**  
und **Musik.** [6196]  
Alles Nähere die später folgenden  
Zettel und Annoncen.

**Königliche  
Hof-Musikalien-,  
Buch- & Kunst-  
Handlung**  
von  
**Julius Hainauer,**  
Schweidnitzerstrasse No. 52.

**Leih-  
Bibliothek**  
für deutsche, franz. u. engl. Literatur  
von  
**Julius Hainauer.**  
**Musikalien-  
Leih-Institut**  
von  
**Julius Hainauer.**  
**Journal-  
Lese-Zirkel.**  
Abonnements zu den billigsten  
Bedingungen von jedem Tage ab.  
Cataloge leihweise. Prospekte gratis.

**Der juristische**  
Journalzirkel beginnt am 18.  
Octr. Fernere Anmeldungen  
erbiten wir. [6157]  
Wir empfehlen den Herren  
Juristen unser reichhaltiges  
Lager staats- und rechtswiss.  
Werke. Neuigkeiten treffen so-  
fort nach Erscheinen ein und  
werden gern zur Ansicht ver-  
sandt. Pünktlichste Expedition  
ist Princip.

**Leuckart'sche**  
Sort-Buch- u. Musikhdlg.  
**(Albert Clar),**  
Kupferschmiedestr. 13.  
Für eine anst. gebild. Dame halb  
Pension zu verg. den Große Feld-  
straße 11, Hochparterre rechts.

**Der Auffichtsrath  
der Actien-Zuckerfabrik in Trachenberg.**  
Fürst Hatzfeldt-Trachenberg. Schlesinger. Pusck.  
la. beste Brillant-Kerzen (Riebedtsches Fabrikat),  
glatt und gerippt, verkauft billigt in größeren Partien [3870]  
**C. W. Schiff,** jetzt Antonienstraße 13.

**Oberschlesische Eisenbahn.**  
Am 15. October c. tritt für den Transport  
von Gießer in vollen Wagenladungen von je  
200 Centnern im Stettin-Dessauer-  
Verband-Verkehr via Posen-Köfel-Ober-  
berg-Lundenburg zwischen Stettin und Wien ein  
Specialtariff von 15 Sgr. pro Ctr. in Kraft.  
Breslau, den 14. October 1873. [6233]

**Oberschlesische Eisenbahn.**  
Vom 1. November c. ab wird der bisher von  
Sosznowice um 8 Uhr 53 Minuten Vormittags ab-  
gehende Personenzug von Sosznowice um 9 Uhr  
3 Minuten Vormittags abfahren und um 9 Uhr  
18 Minuten in Rattowitz eintreffen.  
Breslau den 17. October 1873.

**Oberschlesische Eisenbahn.**  
Die in der Werkstätte zu Ratibor abgängig ge-  
wordenen Materialien, im Gesamtgewicht von ca.  
1190 Ctr., sowie ca. 7300 Ctr. alte Schienen und  
ca. 570 Ctr. alte Schmiede- und Gußeisen, außer-  
dem 10 Stück unbrauchbare messingene Schiebes-  
lampen sollen im Wege der Submission verkauft  
werden. [6197]

**Oberschlesische Eisenbahn.**  
Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:  
„Offerte auf den Ankauf abgängiger Materialien“  
an die unterzeichnete Commission zu dem  
auf Freitag den 31. October d. J.,  
Vormittags 11 Uhr  
im hiesigen Verwaltungsgebäude anderweitigen Termine einzureichen, in  
welchem die eingegangenen Offerten in Gegenwart der erschienenen Sub-  
mittenten eröffnet werden sollen.  
Von jedem Bieter ist gleich im Bietungstermine eine Caution von 10%  
der Kaufsumme zu erlegen.  
Die Verkaufsbedingungen, sowie die Nachweisungen der zu verkaufenden  
Materialien können von unserem Central-Bureau bezogen resp. daselbst ein-  
gesehen werden.  
Ratibor, den 10. October 1873.  
Königliche Eisenbahn-Commission.

**R. I. privil. Raschau-Oderberger  
Eisenbahn-Gesellschaft.**  
Mit 15. October a. c. tritt ein sehr er-  
mäßiger Ausnahme-Tarif für Getreide,  
Mehl, und Hülsenfrüchte von Oderberg  
nach allen Stationen, für Erdäpfel von  
und nach allen Stationen der Raschau-Oder-  
berger Bahn, bis auf Widerruf in Kraft.  
Tarifs-Exemplare sind sowohl bei der gefertigten General-Direction  
wie in allen Stationen mit Frachtdienst zu beziehen.  
**Die General-Direction.**  
(Nachdruck wird nicht honorirt.) [1677]

**Bekanntmachung.**  
Durch unsere Bekanntmachung vom 16. September haben wir  
die Actionäre der Actien-Zucker-Fabrik in Trachenberg zu einer ordent-  
lichen General-Versammlung auf Dienstag den 28. October c., Vor-  
mittags 10 Uhr, nach Trachenberg eingeladen.  
Laut Verordnung des Herrn Ministers des Innern d. d. Berlin,  
den 9. October 1873, wird die Wahl der Wahlmänner für die Ab-  
geordneten zum Landtage ebenfalls am 28. October c. stattfinden.  
Demnach wird die von uns auf denselben Tag, nämlich auf den  
28. October c. einberufene ordentliche General-Versammlung der  
Actionäre der Actien-Zucker-Fabrik zu Trachenberg an diesem Tage  
nicht stattfinden, es wird dieselbe vielmehr hiermit für aufgehoben er-  
klärt, was wir andurch bekannt machen.  
Dagegen werden die Actionäre der Actien-Zucker-Fabrik in  
Trachenberg hiermit von dem Aufsichtsrathe zu einer  
ordentlichen General-Versammlung  
auf Dienstag den 18. November 1873, Vormittags 10 Uhr,  
nach Trachenberg in den Gasthof des Herrn Deutschmann  
eingeladen.  
Die zur Legitimation erforderlichen Actien müssen entweder uns  
mindestens acht Tage vor der General-Versammlung vorgelegt und bei  
uns deponirt werden, oder es muß der Besitz und die sichere Deposition  
der Actien binnen gleicher Frist uns in einer uns genügenden Weise  
nachgewiesen werden.  
Dies wird für diesmal als geschehen erachtet werden, wenn die  
Actien bei den Herren Ruffer & Comp. in Breslau, oder bei  
Herrn Moritz Schlesinger in Breslau, oder bei Herrn Commerzien-  
Rath Pollack in Rawitz deponirt worden sind und die Bescheinig-  
ung über die erfolgte Deposition uns mindestens acht Tage vor der  
General-Versammlung eingereicht worden ist.  
Der Actionär resp. Bevollmächtigte empfängt nach Abgabe seiner  
Legitimation ein Recept und die nöthigen Stimmzettel.  
Gegenstände der Tagesordnung sind:  
a. der Jahresbericht und der Jahres-Abschluß, sowie die Decharge  
der Verwaltung;  
b. die Beschlüßfassung über sonstige Anträge des Aufsichtsrathes,  
des Vorstandes und der Actionäre mit Ausschluß der speciell  
vor die außerordentliche General-Versammlung verwiesenen  
Gegenstände.  
Confer. Paragraph elf des Statuts.  
Diese Anträge müssen unter Berücksichtigung des Artikels Zwei-  
hundert sieben und dreißig des Handelsgesetzbuchs und der Bestimmung  
in Paragraph zwölf unseres Statutes dem Aufsichtsrathe vierzehn  
Tage vor der General-Versammlung schriftlich angezeigt werden.  
Gleichzeitig machen wir bekannt, daß Herr Emanuel Nathan zu  
Berlin bereits drei Anträge schriftlich angezeigt hat, welche in der  
bevorstehenden General-Versammlung zur Berathung und Beschlüß-  
fassung kommen werden. [1678]  
Trachenberg, den 16. October 1873.

**Der Aufsichtsrath  
der Actien-Zuckerfabrik in Trachenberg.**  
Fürst Hatzfeldt-Trachenberg. Schlesinger. Pusck.  
la. beste Brillant-Kerzen (Riebedtsches Fabrikat),  
glatt und gerippt, verkauft billigt in größeren Partien [3870]  
**C. W. Schiff,** jetzt Antonienstraße 13.

**Oberschlesische Eisenbahn.**  
Am 15. October c. tritt für den Transport  
von Gießer in vollen Wagenladungen von je  
200 Centnern im Stettin-Dessauer-  
Verband-Verkehr via Posen-Köfel-Ober-  
berg-Lundenburg zwischen Stettin und Wien ein  
Specialtariff von 15 Sgr. pro Ctr. in Kraft.  
Breslau, den 14. October 1873. [6233]

**Oberschlesische Eisenbahn.**  
Vom 1. November c. ab wird der bisher von  
Sosznowice um 8 Uhr 53 Minuten Vormittags ab-  
gehende Personenzug von Sosznowice um 9 Uhr  
3 Minuten Vormittags abfahren und um 9 Uhr  
18 Minuten in Rattowitz eintreffen.  
Breslau den 17. October 1873.

**Oberschlesische Eisenbahn.**  
Die in der Werkstätte zu Ratibor abgängig ge-  
wordenen Materialien, im Gesamtgewicht von ca.  
1190 Ctr., sowie ca. 7300 Ctr. alte Schienen und  
ca. 570 Ctr. alte Schmiede- und Gußeisen, außer-  
dem 10 Stück unbrauchbare messingene Schiebes-  
lampen sollen im Wege der Submission verkauft  
werden. [6197]

**Oberschlesische Eisenbahn.**  
Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:  
„Offerte auf den Ankauf abgängiger Materialien“  
an die unterzeichnete Commission zu dem  
auf Freitag den 31. October d. J.,  
Vormittags 11 Uhr  
im hiesigen Verwaltungsgebäude anderweitigen Termine einzureichen, in  
welchem die eingegangenen Offerten in Gegenwart der erschienenen Sub-  
mittenten eröffnet werden sollen.  
Von jedem Bieter ist gleich im Bietungstermine eine Caution von 10%  
der Kaufsumme zu erlegen.  
Die Verkaufsbedingungen, sowie die Nachweisungen der zu verkaufenden  
Materialien können von unserem Central-Bureau bezogen resp. daselbst ein-  
gesehen werden.  
Ratibor, den 10. October 1873.  
Königliche Eisenbahn-Commission.

**R. I. privil. Raschau-Oderberger  
Eisenbahn-Gesellschaft.**  
Mit 15. October a. c. tritt ein sehr er-  
mäßiger Ausnahme-Tarif für Getreide,  
Mehl, und Hülsenfrüchte von Oderberg  
nach allen Stationen, für Erdäpfel von  
und nach allen Stationen der Raschau-Oder-  
berger Bahn, bis auf Widerruf in Kraft.  
Tarifs-Exemplare sind sowohl bei der gefertigten General-Direction  
wie in allen Stationen mit Frachtdienst zu beziehen.  
**Die General-Direction.**  
(Nachdruck wird nicht honorirt.) [1677]

**Bekanntmachung.**  
Durch unsere Bekanntmachung vom 16. September haben wir  
die Actionäre der Actien-Zucker-Fabrik in Trachenberg zu einer ordent-  
lichen General-Versammlung auf Dienstag den 28. October c., Vor-  
mittags 10 Uhr, nach Trachenberg eingeladen.  
Laut Verordnung des Herrn Ministers des Innern d. d. Berlin,  
den 9. October 1873, wird die Wahl der Wahlmänner für die Ab-  
geordneten zum Landtage ebenfalls am 28. October c. stattfinden.  
Demnach wird die von uns auf denselben Tag, nämlich auf den  
28. October c. einberufene ordentliche General-Versammlung der  
Actionäre der Actien-Zucker-Fabrik zu Trachenberg an diesem Tage  
nicht stattfinden, es wird dieselbe vielmehr hiermit für aufgehoben er-  
klärt, was wir andurch bekannt machen.  
Dagegen werden die Actionäre der Actien-Zucker-Fabrik in  
Trachenberg hiermit von dem Aufsichtsrathe zu einer  
ordentlichen General-Versammlung  
auf Dienstag den 18. November 1873, Vormittags 10 Uhr,  
nach Trachenberg in den Gasthof des Herrn Deutschmann  
eingeladen.  
Die zur Legitimation erforderlichen Actien müssen entweder uns  
mindestens acht Tage vor der General-Versammlung vorgelegt und bei  
uns deponirt werden, oder es muß der Besitz und die sichere Deposition  
der Actien binnen gleicher Frist uns in einer uns genügenden Weise  
nachgewiesen werden.  
Dies wird für diesmal als geschehen erachtet werden, wenn die  
Actien bei den Herren Ruffer & Comp. in Breslau, oder bei  
Herrn Moritz Schlesinger in Breslau, oder bei Herrn Commerzien-  
Rath Pollack in Rawitz deponirt worden sind und die Bescheinig-  
ung über die erfolgte Deposition uns mindestens acht Tage vor der  
General-Versammlung eingereicht worden ist.  
Der Actionär resp. Bevollmächtigte empfängt nach Abgabe seiner  
Legitimation ein Recept und die nöthigen Stimmzettel.  
Gegenstände der Tagesordnung sind:  
a. der Jahresbericht und der Jahres-Abschluß, sowie die Decharge  
der Verwaltung;  
b. die Beschlüßfassung über sonstige Anträge des Aufsichtsrathes,  
des Vorstandes und der Actionäre mit Ausschluß der speciell  
vor die außerordentliche General-Versammlung verwiesenen  
Gegenstände.  
Confer. Paragraph elf des Statuts.  
Diese Anträge müssen unter Berücksichtigung des Artikels Zwei-  
hundert sieben und dreißig des Handelsgesetzbuchs und der Bestimmung  
in Paragraph zwölf unseres Statutes dem Aufsichtsrathe vierzehn  
Tage vor der General-Versammlung schriftlich angezeigt werden.  
Gleichzeitig machen wir bekannt, daß Herr Emanuel Nathan zu  
Berlin bereits drei Anträge schriftlich angezeigt hat, welche in der  
bevorstehenden General-Versammlung zur Berathung und Beschlüß-  
fassung kommen werden. [1678]  
Trachenberg, den 16. October 1873.

**Der Aufsichtsrath  
der Actien-Zuckerfabrik in Trachenberg.**  
Fürst Hatzfeldt-Trachenberg. Schlesinger. Pusck.  
la. beste Brillant-Kerzen (Riebedtsches Fabrikat),  
glatt und gerippt, verkauft billigt in größeren Partien [3870]  
**C. W. Schiff,** jetzt Antonienstraße 13.

**Der Aufsichtsrath  
der Actien-Zuckerfabrik in Trachenberg.**  
Fürst Hatzfeldt-Trachenberg. Schlesinger. Pusck.  
la. beste Brillant-Kerzen (Riebedtsches Fabrikat),  
glatt und gerippt, verkauft billigt in größeren Partien [3870]  
**C. W. Schiff,** jetzt Antonienstraße 13.

**Der Aufsichtsrath  
der Actien-Zuckerfabrik in Trachenberg.**  
Fürst Hatzfeldt-Trachenberg. Schlesinger. Pusck.  
la. beste Brillant-Kerzen (Riebedtsches Fabrikat),  
glatt und gerippt, verkauft billigt in größeren Partien [3870]  
**C. W. Schiff,** jetzt Antonienstraße 13.

**Der Aufsichtsrath  
der Actien-Zuckerfabrik in Trachenberg.**  
Fürst Hatzfeldt-Trachenberg. Schlesinger. Pusck.  
la. beste Brillant-Kerzen (Riebedtsches Fabrikat),  
glatt und gerippt, verkauft billigt in größeren Partien [3870]  
**C. W. Schiff,** jetzt Antonienstraße 13.

**Der Aufsichtsrath  
der Actien-Zuckerfabrik in Trachenberg.**  
Fürst Hatzfeldt-Trachenberg. Schlesinger. Pusck.  
la. beste Brillant-Kerzen (Riebedtsches Fabrikat),  
glatt und gerippt, verkauft billigt in größeren Partien [3870]  
**C. W. Schiff,** jetzt Antonienstraße 13.

**Der Aufsichtsrath  
der Actien-Zuckerfabrik in Trachenberg.**  
Fürst Hatzfeldt-Trachenberg. Schlesinger. Pusck.  
la. beste Brillant-Kerzen (Riebedtsches Fabrikat),  
glatt und gerippt, verkauft billigt in größeren Partien [3870]  
**C. W. Schiff,** jetzt Antonienstraße 13.

**Der Aufsichtsrath  
der Actien-Zuckerfabrik in Trachenberg.**  
Fürst Hatzfeldt-Trachenberg. Schlesinger. Pusck.  
la. beste Brillant-Kerzen (Riebedtsches Fabrikat),  
glatt und gerippt, verkauft billigt in größeren Partien [3870]  
**C. W. Schiff,** jetzt Antonienstraße 13.

**Der Aufsichtsrath  
der Actien-Zuckerfabrik in Trachenberg.**  
Fürst Hatzfeldt-Trachenberg. Schlesinger. Pusck.  
la. beste Brillant-Kerzen (Riebedtsches Fabrikat),  
glatt und gerippt, verkauft billigt in größeren Partien [3870]  
**C. W. Schiff,** jetzt Antonienstraße 13.

**Der Aufsichtsrath  
der Actien-Zuckerfabrik in Trachenberg.**  
Fürst Hatzfeldt-Trachenberg. Schlesinger. Pusck.  
la. beste Brillant-Kerzen (Riebedtsches Fabrikat),  
glatt und gerippt, verkauft billigt in größeren Partien [3870]  
**C. W. Schiff,** jetzt Antonienstraße 13.

**Der Aufsichtsrath  
der Actien-Zuckerfabrik in Trachenberg.**  
Fürst Hatzfeldt-Trachenberg. Schlesinger. Pusck.  
la. beste Brillant-Kerzen (Riebedtsches Fabrikat),  
glatt und gerippt, verkauft billigt in größeren Partien [3870]  
**C. W. Schiff,** jetzt Antonienstraße 13.

**Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.**  
**Allgemeiner Verein für deutsche Literatur.**  
Protectorat: Se. Königliche Hoheit Karl Alexander, Großherzog von Sachsen.  
Se. Königliche Hoheit Prinz Georg von Preussen.  
Für den jährlichen (in zwei Raten zu zahlenden) Beitrag von Thlr. 10 erhält jedes  
Mitglied jährlich „sieben Werke“ aus der Feder der hervorragendsten Autoren.  
Die Werke werden in salonmässigen Einbänden geliefert und kommen einzeln zunächst  
gar nicht in den Buchhandel. — Die erste Publication: (Aus dem Nachlasse Mirza  
Schaffy's v. Bodenstädt; Vorträge und Aufsätze von Heinrich von Sybel) gelangen Ende  
dieses Monats zur Versendung.  
Für Breslau und Schlesien werden Beitritts-erklärungen von Priebatsch's Buch-  
handlung, Ring 10/11. angenommen, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird und Listen zur  
Einzeichnung ausliegen. [6214]

**Adler-Linie.**  
Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg.  
Von **Hamburg** nach **New-York**  
direct, ohne Zwischenhäfen anzulaufen, wird  
am **Donnerstag, den 13. November d. J.,**  
das eiserne deutsche 3600 Tons große und 3000 effective Pferdekraft starke  
Schrauben-Dampfschiff **Goethe**, Capt. **J. W. Wilson**, expedirt.  
Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. 165, II. Cajüte Pr. Thlr. 100, Zwischendeck Pr. Thlr. 55.  
Auskunft ertheilt die  
Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg,  
sowie  
Joh. Holke, Kaufmann in Waldburg, Ed. Göhrke in Görlitz, Edm. Barwaldt in Hirschberg, Otto  
Fock in Königsbütte.  
General-Agenten in New-York: Knauth, Nachod & Kühne, 113 Broadway.  
Briefe adressire man: „Adler-Linie in Hamburg“; Telegramme: „Transatlantic, Hamburg“.

**Literarische Neuigkeiten**  
in der Buchhandlung  
**Josef Max & Komp.,**  
in Breslau, Ring 6.

Westphal, R., Vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen,  
1. Theil 6½ Thlr.  
Wackernagel, W., Poetik, Rhetorik und Stilistik, Akademische Vorle-  
sungen. 3 Thlr.  
Sanders, Daniel, Deutscher Sprachschatz. Ein stilistisches Hilfsbuch.  
1. Lief. 20 Sgr.  
Jolly, J., Geschichte des Infinitivs im Indogermanischen. 2 Thlr.  
Poetter, Fr. Chr., Geschichte der Philosophie im Grundriss. 1. Hälfte  
20 Sgr.  
Wurm, P., Geschichte der indischen Religion im Umriss. 2 Thlr.  
Michaelis, Otto, Volkswirtschaftliche Schriften, II. 2½ Thlr.  
Taschenberg, E. L., Forstwirtschaftliche Insectenkunde. 2½ Thlr.  
Thuengen, Freiherr v., Bilder aus dem Thierleben. 1 Thlr.  
Spielhagen, Friedr., Ultimo. Novelle. 1 Thlr.  
von Richthofen, Domherr, Ertrag einander in Liebe, Predigt. 3 Sgr.  
Wir expediren bereitwilligst Ansichtssendungen, sowohl hier-  
orts, als auch nach Auswärts (franco gegen franco).  
Wir sind in der Lage, allen desfallsigen Wünschen in jeder Hinsicht  
nachkommen zu können und sehen geschätzten Aufträgen entgegen.  
Breslau, den 15. October 1873. Hochachtungsvoll  
[6201] **Josef Max & Komp.,**

**Schles. 3½ % altl. Pfandbriefe**  
und zwar  
Thlr. 1000 auf Niegrund { Dels, Bernstadt, O. M.  
Thlr. 1000 auf Wloschitz {  
werden bei 3 pCt. Zugabe zu kaufen oder zu tauschen von uns  
gesucht. [6170]

**C. T. Löbbecke & Co.**  
Mein Geschäftslocal  
befindet sich jetzt [5940]  
**Elisabetstraße Nr. 4.**  
Colonialwaaren-Niederlage  
(Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen)  
**Aug. Reinholdt.**

**Wirklich schönes Lagerbier**  
ist von einer größeren Brauerei zum alten  
Preise noch abzugeben. [6206]  
Näheres auf Anfragen sub Chiffre V. 4246. an die Annoncen-  
Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidn.-Str. 31.

**Hornsby & Sons**  
**Patentlocomobilen**  
mit Cylinder im Patent-Dampfdom  
und  
**Patent-Dampf-Dreschmaschinen,**  
die sparsamsten, leistungsfähigsten und dauer-  
haftesten der Welt.  
**Hunt's**  
**Original-Kleereiber.**  
2- und 4spännige Göpel und Dresch-  
Maschinen  
vorzüglichster Armatur und Ausführung.  
Landwirtschaftliche Maschinen aller Art,  
Dampfmaschinen,  
Sägewerke, Ziegelei-Anlagen.  
**Friedländer's**  
**Maschinen- & Commissionsgeschäft**  
Salvatorplatz 3 und 4.  
Reparaturen werden pünktlichst und billigst  
besorgt.

**Heiraths-Gesuch.**  
Ein Kaufmann, hoher Zwan-  
ziger, sucht eine Lebensgefährtin.  
Sein Geschäft in gutem Gange,  
nimmt seine Zeit so in Anspruch,  
daß er, um seinen Haushalt in  
Ordnung zu halten, eine Leiterin  
für denselben suchen muß.  
Damen possiblen Alters,  
welche unter diesen Umständen  
geneigt sind, mit dem Suchen-  
den einen bescheidenen Verkehr  
anzuknüpfen, belieben unter An-  
gabe ihrer Verhältnisse und Be-  
fügung der Photographie unter  
Nr. A. B. poste restante Leut-  
mannsdorf pr. Schweidnitz sich  
weitere Auskunft zu fordern.

**Eine Schneiderin,**  
geübt im Zuschneiden und Anfertigen  
jeglicher Damen-Garderobe, sucht  
einem Manufacturen-Geschäft die  
Lung als Vorarbeiterin oder Be-  
kaufte. Offerten unter Nr. 30 an  
die Exped. der Bresl. Ztg. [1594]

**Allen Bierbrauere**  
empfehle meine neueste patentirte  
Erfindung: Bier haltbar und Kohlen  
ist reicher zu machen und gegen  
Sauerwerden zu schützen, durch eine  
einfache Vorrichtung am Lagerfass,  
ohne chemische Experimente! Be-  
sonders vorzüglich bei ungelagerten  
Bieren. Apparat und Anweisung  
schick gegen Einzahlung von 1 Thlr.  
Apopheter **P. Lehmann,**  
Görlitz, Meiningen. [6192]

**Unterbeinleider** [6192]  
jeder Größe v. Welle u. Baumwolle bei  
Heinrich Adam, Schweidnitzer-Str. 50

**Unterbeinleider** [6192]  
jeder Größe v. Welle u. Baumwolle bei  
Heinrich Adam, Schweidnitzer-Str. 50

**Unterbeinleider** [6192]  
jeder Größe v. Welle u. Baumwolle bei  
Heinrich Adam, Schweidnitzer-Str. 50



**Bekanntmachung.**

Zu dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Moritz Simmel in Firma Moritz Simmel & Comp. hierseits haben:

- 1) der Rentier B. Preuß hier eine Guthabenforderung aus einem Lombardgeschäft in Höhe von 1650 Thlr. und eine Courtagenforderung von 133 Thlr. 10 Sgr. zusammen 1783 Thlr. 10 Sgr.;
  - 2) die verehelichte Kaufmann Emma Welfmann geb. Harms in Guben eine Schadenersatzforderung von 154 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf.;
  - 3) die Samuel Gienkiewicz'sche Concursmasse, vertreten durch deren definitiven Verwalter, den Kaufmann C. J. Kleinow zu Posen Wechselforderungen von zusammen 32,610 Thlr.;
  - 4) die Handlung Carl Schirmer sonst Marquardt zu Berlin zwei Wechselforderungen von zusammen 534 Thlr. 17 Sgr.;
  - 5) der Schmiedemeister Franz Brannert sen. zu Rintisch bei Neumarkt eine aus einem Anspruch auf Schadenersatz wegen eingetretener Beschädigung der eisenen Maschinen resultierende Forderung von 2621 Thlr. 15 Sgr. nebst 6 pCt. Zinsen von 593 Thlr. 15 Sgr. seit 13. Juli 1873, von 639 Thlr. seit 8. Juni 1873 und von 1465 Thlr. 18 Sgr. seit 24. Juni 1873.
  - 6) die Handlung Aug. Herrmann Nachfolger zu Obernau in Sachsen; eine Protestkosten und Spesenforderung von zusammen 6 Thlr. 15 Sgr.
  - 7) die Commandit-Gesellschaft auf Actien Brinski-Chlapowski-Plater & Comp. in Posen Wechselforderungen von 1539 Thlr. 20 Sgr. nebst 6 pCt. Zinsen von 798 Thlr. 15 Sgr. seit 27. Juli 1873, von 733 Thaler seit 20. Juli 1873.
- und zwar sämtlich ohne Beanspruchung eines Vorrechts, nachträglich angemeldet.
- Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf
- den 24. October 1873 Vormittag 11½ Uhr
- vor dem unterzeichneten Commissar im Terminzimmer Nr. 47 im II. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntnis gesetzt werden.
- [773]
- Breslau, den 11. October 1873.
- Königl. Stadt-Gericht.
- Der Commissar des Concurses v. Bergen.

**Öffentliche Vorladung.**

Die verehelichte Ruppert, Ottilie, geborene Kadulla, hat gegen ihren Ehemann, den früher hier wohnhaften Kaufmann Oscar Ruppert, wegen bösslicher Verlassung bei uns auf Ehescheidung geklagt.

Zur Beantwortung dieser Klage wird der Verklagte, dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, auf

den 27. Januar 1874, Vormittags 11½ Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Frauenknecht in das Terminzimmer No. 37 des Stadtgerichtsbauwerks hiermit unter der Warnung vorgeladen, daß, falls er sich weder vor noch in diesem Termin meldet, der thatsächliche Inhalt der Klage gegen ihn für zugehoben erachtet und, was den Ehescheid nach daraus folgt, erkannt werden wird.

Breslau, den 10. October 1873.

Königliches Stadt-Gericht.

I. Civil-Deputation.

**Substitutions-Patent.**

Das dem Gasthofbesitzer Otto Guth und dessen Stiefsohn Margarethe Linke gehörige, zu Pögnitz belegene, unter Nr. 238 a. des betreffenden Grundbuches bezeichnete Grundstück, zu welchem 51 Ar 10 Quadratmeter als der Grundsteuer unterliegend gehören, hierzu eingekauft mit einem Reinertrage von jährlich 8 Thlr., während der Gebäudesteuer-Nutzungszeit 375 Thlr. beträgt, ist auf Antrag des Benefizialerben zur notwendigen Substitution gestellt worden.

Die Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Zur Versteigerung des gedachten Grundstückes ist ein Termin an hiesiger Gerichtsstelle, Goldbergerstraße, Zimmer Nr. 24,

auf den 16. December 1873, Vormittags 10 Uhr,

so wie zur Verhängung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages ein Termin

auf den 20. December 1873, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt worden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens in der Versteigerungs-Termin anzuzeigen.

[1842]

Pögnitz, den 13. October 1873.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Substitutions-Richter.

Kohland.

Schnell trocknende freischneidende Delfarbe empfiehlt

J. W. Trautmann, Alte Taschen Nr. 29.

**[1846] Bekanntmachung.**

Der am 14. Januar d. J. zu Breslau in Galtz verstorbenen Hausbesitzer Herrmann Baron von Beaufort-Belforte hat in seinen letztwilligen Verfügungen nachstehenden, ihrem Leben oder Aufenthalt nach unbekannten Personen, nämlich:

1. dem v. Beaufort, früheren Deputirten des Departements Warne (Gauze) in Frankreich,
2. dem Marquis v. Beaufort-Sauptoult,
3. dem Lieutenant v. Beaufort in Wesel,
4. der Anna Berget, Tochter des Gottlieb Berger in Galtz,
5. dem Gerhard v. Glan,
6. dem Anton Karinsky in Breslau,
7. dem August Klier aus Sudowa gebürtig, früher beim 6. Jäger-Bataillon,
8. der Scintette Kunder, Tochter des verstorbenen Gerbergesellen Kunder,
9. dem Charles Lambert, Neffen der Frau Charlotte in Verdun,
10. dem Albert v. Ledow in Jantkau,
11. dem Fräulein Caroline v. Lichnowsky,
12. der Köchin Marianne Lobeiner,
13. dem Doctor Reichardt,
14. dem Carl Reuttschneider,
15. der Pauline verwitwenen Schöndacker, geb. Krzyzanowski,
16. dem Fräulein Mathilde v. Seydlitz in Breslau,
17. der Frau Helene v. Schrenkheil,
18. dem Fräulein Eugenie v. Sack,
19. der Witwe Schütz, geb. Beck, in Breslau,
20. dem August Schotte, früheren Oberjäger im 6. Jäger-Bataillon,
21. dem Telegraphisten Karl August Schloffer in Breslau,
22. der Beate verw. Sprotte, geb. Berger,

Vermachnisse hinterlassen. — In Gemäßheit von § 231 Tit. 12 Thl. I. R. O. R. wird denselben hiervon Kenntnis gegeben.

Breslau, den 9. October 1873.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheil. v. Reimbaben.

**Concurs-Eröffnung.**

I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Paul Schindler hier, Neue Taschenstraße Nr. 1a, ist heute Vormittags 11½ Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

[772]

auf den 11. September 1873 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Michalski hier, Hummeri Nr. 57, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 24. October 1873, Mittags 12 Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath fürst im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabsorgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. November 1873 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandscheinen nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtskräftig oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 27. November 1873 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnach zur Prüfung der Richtigkeit innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 15. December 1873, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath fürst im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Niederkeiser, Kade und die Justizräthe Kaupisch und von Daxur zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 17. October 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**[1844] Bekanntmachung.**

Die in unser Firmen-Register eingetragene Firma David Heimann zu Briesg ist nach dem Tode des Inhabers Kaufmann David Heimann dessen Wittve Johanna geb. Gahn im Wege der Erbauseinanderziehung von den Miterben ihres Mannes und von dieser durch Kaufvertrag dem Kaufmann Wilhelm Singer zu Briesg überlassen, auch die Bezeichnung der obigen Firma genehmigt und alles dies bei Nr. 15 und unter Nr. 230 unseres Firmenregisters eingetragen worden.

Briesg, den 11. Oct. 1873.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

[1843] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 400 die Firma Wilhelm Ditttel borm. Herrmann & Schwaiger zu Neike und als deren Inhaber der Kaufmann Wilhelm Ditttel zu Neike am 13. October 1873 eingetragen worden.

Neike, den 13. Oct. 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1841] Bekanntmachung.

Der Schließende Bankverein zu Breslau hat für seine unter der Firma „Commaubite des Schließenden Bankvereins“

zu Glas bestehende Zweiganiederlassung dem Kaufmann Heinrich Krebs zu Glas Procura erteilt, so zwar, daß derselbe zur Vertretung und Zeichnung der Firma nur in Gemeinschaft mit einem Procuristen dieser Zweiganiederlassung berechtigt ist.

Eingetragen unter Nummer 27 des Procurenregisters am heutigen Tage zufolge Verfügung vom 11. d. Mts. Glas, den 13. Oct. 1873.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Breslau, den 11. October 1873.

Der Magistrat. [1834]

**Schützenhaus-Verpachtung in Rawicz.**

Vom 1. April 1874 ab soll die Restauration im Schützenhause hierseits auf anderweitige sechs Jahre verpachtet werden. Außer den nöthigen Räumlichkeiten gehört dazu der mehrere Morgen große Garten nebst neu erbaute großer Muthalle, Regelpark u. d. Garten kann mit Gas beleuchtet werden.

Termin zur Verpachtung ist auf Montag, den 8. December d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in unserem Schützenhause anberaumt, an welchem Tage die eingegangenen versiegelten Offerten eröffnet werden. Die näheren Bedingungen liegen bei dem Vorsteher Olemann zur Einsicht aus. Abschrift derselben wird auf Wunsch gegen Erstattung der Copiolen erteilt.

Rawicz, den 14. October 1873.

Der Schützen-Vorstand.

**Die amtlichen Abdrücke der neuen Straßenordnung für die Stadt Breslau**

sind in der Buchdruckerei von Graß, Barth & Comp., Herrenstraße Nr. 20, zu haben.

Preis 5 Sgr.

**Compagnon zum sofortigen Eintritt.**

Für ein lucratives, feiner Mode unterliegendes Fabrik-Geschäft am Plage wird ein Compagnon mit 2-3000 Thlr. gesucht. Briefe poste rest. S. B. 120.

**Gegen hohen Verdienst. thätige Agenten zum Prämienloosen**

auf Matenzahlung gesucht. Adr. sub A. 4251 an Rudolf Mosse Breslau.

**Die königliche Domäne Poppelau, Kreis Rybnik, sucht**

zum 2. Januar 1874 einen verheiratheten, fleißigen und nuchternen Gärtner, der die Obstbaumzucht und den Gemüsebau gründlich versteht. Persönliche Vorstellung wird gewünscht.

**Ein Schächter, Cantor und בעל קורא**

der beehätigt ist, Anfängern Unterricht zu erteilen, wird für die Jüdische Gemeinde in Scharley zum sofortigen Eintritt gesucht. Gehalt 300 Thaler pro anno incl. Nebeneinkünfte.

Meldungen sind zu richten an B. Konitz in Scharley Oe.

**Cundurango-Rinde**

heilt mit wunderbarem Erfolge Krebs, Syphilis, Lungen-, Scrophulose und Bluthrankheiten. [6195]

Mittelstellung darüber unentgeltlich gegen Retour-Marke.

Ad. Süß. Berlin. Gesundbrunnen.

Anderweitiger Unternehmung halber ist ein am hiesigen Plage besteingeführtes, renommirtes Spirituosen und Liqueur-Fabrikations-Geschäft mit bedeutender, bekannter auswärtiger und hiesiger Kundenschaft bei einer Anzahlung von 2000 Thaler ohne Activis und Passivis bald oder später zu verkaufen. Offerten sub Offize Q. No. 531 beifügt die Annoncen-Expedition Bernh. Gräter in Breslau, Ring, Riemerzeile 24. [6225]

Ein im besten Betriebe stehendes Brauhaus in Galizien, 8 Meilen von Krakau entfernt, Eisenbahnstation, auf mehrere Jahre zu verpachten. Näheres sub Josef Sulmiski in Slotwina, Galiz.

**Haus-Verkauf.**

Zwei Häuser im Innern der Stadt nahe am Ring, wovon das eine ein Schhaus mit Laden, sind unter sehr annehmbaren Bedingungen bei mäßiger Anzahlung bald zu verkaufen. Agenten werden verboten, nur ernste Selbstkäufer erfahren das Nähere beim Restaurateur G. Becker im goldenen Schiff in Schweidnitz am Getreidemarkt.

**H. Karfunkelstein & Co.,**

Bier-Groß-Handlung, Schühbrücke Nr. 32, empfehlen für 1 Thlr. frei ins Haus excl. Glas, 2 Flasche 1 Liter.

Karwiner Märzenbier	12 fl.
do. Lagerbier	14 „
Wiener Märzen	12 „
Culmbacher	12 „
Erlanger	12 „
Münchener	12 „
Pilsener	12 „
Böhmisch	15 „
Bodenbacher	15 „
Statliger	15 „
Leimertiger	15 „
Waldfischchen	20 „
Görlitzer Lagerbier	20 „
Saganer	20 „
Tivoli	20 „
Gräzer	20 „
Tafel-Bier	24 „
Opelner	24 „

Englisch Porter von Barclay Perkins & Co. in London 6 „

Bourbon Ale 5 „

Wir garantiren rein gehaltene Qualität dieser Biere und bitten, genau auf unsere Firma zu achten, deren Kellereien und Comptoir sich zur Schühbrücke Nr. 32 befinden. [585]

Expositionen nach außerhalb, nicht unter 50 Flaschen, finden prompteste Erledigung. Bei Entnahme in G. bin den die billigsten Preise.

**Eine neue Sendung Rügenwalder Gänsebrüste,**

Görzer Maronen, Elbinger Neunaugen

empfehlen [6216]

**Gebr. Knaus,**

Hoflieferanten Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen,

Ohlauer-Str. 76/77, 3 Hechte.

**Für Destillateure!**

Reine unverfälschte Lindenblöde ist nur zu haben bei

H. Aufrichtig jun., Neustadtstraße 42.

**Düngerpacht!**

Der Dünger von 100 Pferden ist zu verpachten. Offerten bis 1. November und nähere Bedingungen Kleinsburgerstraße Nr. 25. [3881]

Comptoir für Baubedarf, Weidenstr. 25, empfiehlt: Chamott, Sima, Hobl, Mauer-Biegel, Drainröhren, Gyps, Kalk, Bruchsteine, Flurplatten, Balen, Treppen, Figuren, Fontainen, Candelaber etc.

**Prima-Wilcoes-Schmalz in Original-Fässern,**

verleuert und unbedeutend billigt bei Carl Schirmer, Salz-Geschäft, Tauenjensstraße 26b. [3878]

**Für die Herren Bau-Unternehmer Zimmer- und Bau-Meister!**

Wir erlauben uns hierdurch die Anzeige, daß wir nächst unserem Holzgeschäft mit dem heutigen Tage eine

**Dampf-Bau- und Möbel-Eisblerei**

errichtet und in Betrieb gesetzt haben, die wir einer geneigen Beachtung empfehlen.

Aufträge werden schnellstens und bestens ausgeführt.

Kattowitz, 1. October 1873.

**Gebr. Goldstein.****Kessel- und Brücken-Nieten**

aller Dimensionen, bestes Fabrikat, empfiehlt die Röhren- und Nieten-Fabrik von Albert Hahn, Berlin, Schillingstraße 12/14, und Düsseldorf.

**Der Bockverkauf in meiner Stamm-schäferei (Leutewiger Abstammung) zu Schmardt,**

¼ Stunde vom Bahnhof Kreuzburg der R.-D.-B.-Bahn, beginnt den 24. October.

Bücker Herr Schmidt, Dtsch. Denjenigen Herren Käufern, die mich persönlich sprechen wollen, zur Nachricht, daß ich jeden Freitag in Schmardt anwesend bin.

von Damitz. [6211]

**Das Dominium Endersdorf in Dester. Schlefien,**

nächst Reife, stellt vom 1. November an, eine Partie hochelber sehr kräftiger

**Original-Böcke**

zur gefälligen Ansicht auf. Anfragen wollen an den Gutsbesitzer daselbst

Eduard von Rudzinski-Rudno gerichtet werden.

Ich empfinde und empfehle eine neue Sendung vorzüglich schönen und reinschmeckenden hellgrauen

**Astr. Caviar, Holst. Austern**

Maronen Gänsebrüste, frische

Ananas, Brie, Camembert, Gervais,

Roquefort und Neuschateller Kaese.

Sehr feine und zarte holländische Jäger-Heringe.

Gust. Scholtz, Schweidnitzerstrasse 50, Ecke der Junkernstrasse.

**Dorsch, Hechte, Zander**

empfehlen [3893]

**E. Hahndorf,**

Schmiedebücke 22.

**Cognac**

fine Champagne, 1867er Jahrgang, 25 Sgr. die Flasche.

Finest old Sherry, 1865er Jahrgang, 25 Sgr. die Flasche

offerirt G. Wartensleben, kleine Feldstraße 12, erster Hof. [6224]

**Matratzen**

in Rosshaar und Seegras, das Stück von 1½ Thlr. ab, empfiehlt die Matratzen-Fabrik

Scheyé & Charig, Reuschestr. 56, Ecke Reussen-Ohle. [6207]



